

ADAM OWCZARSKI

DIE SEELSORGERLICHE TÄTIGKEIT  
DER REDEMPTORISTEN IN DER KIRCHE  
VON ST.BENNO IN WARSCHAU (1788-1808) \*

SUMMARIUM

I. - DIE RELIGIÖSE UND POLITISCHE SITUATION IN WARSCHAU IN DER ZWEITEN HÄLFTE DES 18. JAHRHUNDERTS. DIE GLÄUBIGEN

II. - EUCHARISTIEFEIER

III. - VERKÜNDIGUNG DER FROHBOTSCHAFT

IV. - FEIER DES BUSSAKRAMENTES

V. - ANDACHTEN UND KIRCHENFESTE

I. RELIGIÖSE UND POLITISCHE SITUATION IN WARSCHAU IN  
DER ZWEITENHÄLFTE DES 18. JAHRHUNDERTS. DIE GLÄUBIGEN

Die Haupttätigkeit der Redemptoristen in Warschau bestand neben der Sozial- und Bildungstätigkeit (Waisenhaus, Schule, Druckerei, Bibliothek) in der Seelsorge an der Kirche von St.Benno. Nach ihrer Ankunft im Jahr 1787 bemerkten die beiden ersten Redemptoristen, Klemens Hofbauer (1751-1820) und Thaddäus Hübl (1761-1807), schnell einen Verfall der Sitten unter den Bewohnern der Stadt. Die Gründe dafür waren sehr unterschiedlich. Schuld waren vor allem die Ideen der Aufklärung, die großen religiösen und geistlichen Schaden anrichteten. Der Geist

---

\* Die ersten Redemptoristen gelangten zwar bereits im Februar 1787 nach Warschau, doch ließen sie sich am Anfang bei einer vormaligen Jesuitenkirche in der St.Johann-Straße nieder. Im August 1788 zogen sie ins Kloster von St.Benno in die Piesza-Straße um und erst dann begannen sie mit der seelsorgerlichen Tätigkeit in der Kirche von St.Benno. MH II 31; IV 43; VIII 147.

religiöser Lauheit, die Vernachlässigung der religiösen Pflichten und des Sakramentenempfangs setzten sich allmählich immer stärker durch. Die Mehrzahl der polnischen Aristokratie, gebildete Stände und ein Teil der Warschauer Bürgerschaft machten sich die Ideen der Aufklärung zu eigen<sup>1</sup>. Sie stellten sich sehr kritisch gegen alles Kirchliche, wurden religiös liberal und vielfach kirchenfeindlich. Sie besuchten sehr selten die Kirche und befolgten kaum die Kirchengebote. In diesen Kreisen sah man vor allem in den Klöstern den Feind des Fortschritts. Die niederen Volksschichten, die die Mehrheit der Einwohner der Stadt ausmachten, hielten immer noch an Glauben und Kirche treu fest. Sie besuchten also die Kirche, sprachen das Tischgebet, hielten die Fastenzeiten ein, gaben Almosen den Bettlern und Armen, nahmen an Andachten und Kirchenfesten teil. Aber diese Frömmigkeit war sehr oft zu wenig vertieft und zu oberflächlich. An der Tagesordnung waren Diebstahl, Betrug, Trunksucht, Raub, Gewalt und Lockerung der Sitten. Viele Leute waren in Aberglauben verstrickt und ließen sich manchmal von Wahrsagerinnen beraten oder aus den Karten wahrsagen<sup>2</sup>.

Ein Teil der polnischen Bischöfe und Priester waren Anhänger der neuen aufklärerischen Ideen. Die Geistlichen waren in dieser Zeit zwar schon besser ausgebildet, aber trotzdem gab es immer noch unter ihnen solche, die die geistlichen Bedürfnisse der Gläubigen nicht befriedigen konnten<sup>3</sup>.

Im Einklang mit dem Zeitgeist waren die Bischöfe und die Weltpriester den Orden wenig geneigt. Der Posener Bischof Antoni Onufry Okęcki (1780-1793) wollte keine neuen Orden in Warschau

<sup>1</sup> "Majores et Nobiliores ex populo fere sine ulla Religione vivere [...]". Hofbauer an Blasucci, Warschau, 12. Juni 1800, MH VIII 73.

<sup>2</sup> A. BERDECKA-I. TURNAU, *Życie codzienne w Warszawie okresu Oświecenia (Alltagsleben in Warschau in der Aufklärungszeit)*, Warszawa 1969, 252 f.; L. BIENKOWSKI, *L'illuminismo e la catastrofe delle spartizioni (1750-1795)*, in *Storia del cristianismo in Polonia*, hg. von J. KŁOCZOWSKI, Bologna 1980, 255-277; H. DYLAĞOWA, *Dalla caduta dello Stato polacco all'Insurrezione di Novembre (1795-1831)*, in *op. cit.*, 313-335; J. WOJNOWSKI, *Zarys życia religijnego Warszawy w latach 1788-1806 (Der Grundriß des religiösen Lebens in Warschau in den Jahren 1788-1806)*, «Nasza Przeszłość» («Unsere Vergangenheit»), 1(1946)164-172.

<sup>3</sup> WOJNOWSKI (wie Anm. 2), 154-162; J. WYSOCKI, *Dzieje Kościoła w Rzeczypospolitej w okresie stanisławowskim (Kirchengeschichte in der Republik Polen unter Stanisław August Poniatowski)*, in *Historia Kościoła w Polsce (Kirchengeschichte in Polen)*, hg. von B. KUMOR-Z. OBERTYŃSKI, Bd. 2, Tl. 1, Poznań-Warszawa, 1979, 58-73, 80-88; J. WYSOCKI, *Kościół katolicki pod zaborem pruskim 1772-1815 (Katholische Kirche unter der preußischen Besatzung 1772-1815)*, in *op. cit.*, 138-146.

bewilligen (bis 1798 gehörte Warschau zur Diözese Posen). Daher erlaubte er den Redemptoristen keine klösterliche Niederlassung. Er gestattete lediglich, daß die Redemptoristen als Kapläne der Bruderschaft von St.Benno in Warschau bleiben könnten<sup>4</sup>. Der erste Bischof der 1798 gegründeten Warschauer Diözese, Józef Bończa Miaskowski (1798-1804), erteilte den Redemptoristen auch keine Genehmigung für die Gründung des Klosters<sup>5</sup>. Er schrieb im August 1802 an den preußischen König Friedrich Wilhelm III. (1797-1840), daß die Redemptoristen seitens der kirchlichen Verwaltung als Fremdlinge und ohne festen Wohnsitz betrachtet würden. Sie seien als Lehrer anzusehen und unterständen als solche ganz der weltlichen Gewalt, die mit ihnen verfahren könne, wie sie es für gut finde. Sie könne sie vermehren oder vermindern, beibehalten oder entfernen. Er überließ alle Entscheidungen den Redemptoristen gegenüber dem preußischen König<sup>6</sup>. Ferner wünschte er, die Redemptoristen sollten anderswohin, nämlich ins Karmelitenkloster, überführt werden. Als Grund nannte er, das Kloster und die Kirche von St.Benno befänden sich in zu großer Nähe der Pfarrkirche zur hl. Mutter Gottes. Das störe die seelsorgerliche Tätigkeit in der Pfarrkirche<sup>7</sup>.

---

<sup>4</sup> "Der damalige Ordinarius loci, Antoni Okęcki, hielt es nicht für ratsam, die ohnehin schon zahlreichen Klöster hieselbst noch durch die Bnonnen zu vermehren, verweigerte ihnen auch schlechterdings die zur Einrichtung eines Klosters nach Vorschrift des Tridentini [...] erforderliche bischöfliche Erlaubnis und gab bloß zu, daß sie in der Zahl, als sie hier angekommen waren, d.h. in 3 Personen, der deutschen Confraternität als Cappelane dienen sollten". Bischof Miaskowski an die Preußische Kammer in Warschau, Warschau, 28. August 1802, MH III 47; Siehe K.ZABAWA, *Stan prawny redemptorystów polskich na tle ustroju Zgromadzenia (Rechtszustand der polnischen Redemptoristen auf dem Hintergrund der Kongregationsordnung)*, in *Redemptoryści w Tuchowie 1883-1993 (Die Redemptoristen in Tuchów 1883-1993)*, Kraków 1993, 69 f.

<sup>5</sup> Bevor er Bischof wurde, hatte er den größten Teil seines Lebens das Kriegshandwerk ausgeübt. "Il Vescovo è uomo certamente buono, ma che avendo passata la maggior parte della sua vita nel mestiere delle armi, non può aver portato al sacro suo ministero i talenti necessari [...]. Si può intanto da questa Relazione raccogliere, che se in Varsavia vi fosse un bravo Vescovo zelante della gloria di Dio e del bene delle anime, potrebbe farsi degli utili operai. Non gli mancherebbero questi specialmente nella laboriosa Congregazione dei Ligoristi, e nell'instancabile loro capo il P.Hofbauer". Severoli an Kardinal Borgia, Wien, 24. Dezember 1802, MH II 50; Dasselbe an die Kongregation der Glaubensverbreitung MH XV 116 f.

<sup>6</sup> MH III 47-49; ZABAWA (wie Anm. 4), 70.

<sup>7</sup> "[...] ihre [der Redemptoristen] zu große Nähe zu Marienpfarrkirche behindert den dortigen Gottesdienst, den stärkeren Besuch der Pfarrkinder und endlich das Vertrauen, das dem eigenen Pfarrer gebührt. Für die Aufwertung der erwähnten Marienkirche wäre es sehr notwendig, die Bnonnitenpatres entweder in das Kloster der Barfüßer-Karmeliter in die Krakauer Vorstadt (Krakowskie Przedmieście) oder in das Kloster der Beschuhten

Wie es schon erwähnt wurde, gehörte Warschau bei der Ankunft der Redemptoristen im Jahr 1787 hinsichtlich der kirchlichen Verwaltungseinteilung zur Diözese Posen. Die Verbindung mit dem Bischofssitz war bei dieser Voraussetzung äußerst erschwert, wenn man bedenkt, daß Posen ca. 300 km. von Warschau entfernt liegt. Das Warschauer Bistum wurde erst 1798 gegründet<sup>8</sup>. Eine solche Situation war bestimmt sehr ungünstig für die seelsorgerliche Tätigkeit. In der Stadt bestanden zwar 39 Kirchen, aber nur vier von ihnen waren in einer so großen Stadt Pfarrkirchen<sup>9</sup>. 1787 gab es in Warschau bei einer Gesamtbevölkerung von ca. 96.000 Personen bis 975 Welt- und Ordenspriester. Aber mit der Abnahme der Bevölkerung Warschaus in den folgenden Jahren, vor allem zur Zeit der russischen und preußischen Besatzung, ging auch die Zahl der Priester zurück. 1795 kamen auf ca. 66.000 Einwohner 588 Geistliche, ein Jahr danach auf ca. 61.000 Einwohner 390 Priester<sup>10</sup>.

Durch die ungünstige politische Situation überschritten in späteren Jahren die Mißstände jedes Maß. Infolge der drei Teilungen Polens (1772, 1793, 1795) wurde Warschau 1794-1795 von Russen und 1796-1806 von Preußen besetzt. Die Soldaten der feindlichen Armeen raubten und plünderten. Allgemein verschlechterte sich der Zustand der öffentlichen Sicherheit. Überall gediehen Trunksucht und Prostitution. Gewalt und Verbrechen nahmen zu<sup>11</sup>. Die Lage der Kirche hat sich drastisch verschlech-

---

Karmeliter nach Leszno zu verlegen". Bischof Miaskowski an die Preussische Kammer in Warschau, Warschau, 25. November 1800, MH II 1 f.; Siehe auch das Schreiben der Preussischen Kammer in Warschau an König Friedrich Wilhelm III., Warschau, 27. Oktober 1799, MH III 10 f.; MH II 7.

<sup>8</sup> J. WYSOCKI, *Biskupstwo Warszawskie (Warschauer Bistum)*, «Nasza Przeszłość» («Unsere Vergangenheit»), 35(1971)102 ff.

<sup>9</sup> Archiwum Archidiecezji Warszawskiej (Archiv der Erzdiözese Warschau), *Processus super vita et moribus [...] Josephi Miaskowski [...] ad ecclesiam Varsaviensem in cathedralam erigendam [...]*, 360; Archiwum Państwowe Miasta Stołecznego Warszawy i Województwa Warszawskiego (Das Staatsarchiv der Stadt Warschau und der Warschauer Wojewodschaft), J.M.HUBE, *Topographische Nachrichten von der Stadt Warschau*, Handschrift, Nr. 114, 11; J.WOJNOWSKI, *Warszawa za czasów św.Klemensa (Warschau zur Zeit des hl.Klemens)*, «Homo Dei», 27(1958)367; Severoli an die Kongregation der Glabenverbreitung, Wien, 24. Dezember 1802, MH XV 116; WOJNOWSKI (wie Anm. 2), 153.

<sup>10</sup> HUBE (wie Anm. 9), 51 f.; WOJNOWSKI (wie Anm. 2), 152 f.; J.WOJNOWSKI, *Wierność katolicka Warszawy Stanisławowskiej 1764-1795 (Die katholische Treue Warschaus unter Stanisław August Poniatowski 1764-1795)*, «Ateneum Kapłańskie» («Priesterliches Atenäum»), 54(1957)425.

<sup>11</sup> Siehe: W.BOBKOWSKA, *Polityka pruska na ziemiach polskich w latach 1793-1806 (Die preussische Politik in den polnischen Gebieten in den Jahren 1793-1806)*, Warszawa

tert. Die neue, der katholischen Kirche feindlich gesinnte preußische Regierung duldet die öffentlichen Skandale und unterstützte so den Verfall der Sitten sowohl unter dem Volk als auch unter den Geistlichen<sup>12</sup>. Am 3. Februar 1800 schrieb Hofbauer an den Rektor der italienischen Kirche in Wien, Luigi Virginio (1756-1805), über die kirchliche Politik der preußischen Regierung:

“Ich muß Ihnen berichten, welche Mißgriffe unsere politische Regierung in Angelegenheiten der kirchlichen Disziplin Schritt für Schritt zu unternehmen beginnt. Zuerst wurde allen Ordensleuten jede Verbindung mit ihren auswärtigen Generalobern verboten, sie selbst wurden den Bischöfen unterworfen, ohne deren Rat sie in Zukunft auch nicht die kleinste Änderung durchführen dürfen. Ferner ist jede Berufung an den Heiligen Stuhl untersagt, selbst in Fällen, die dem Heiligen Stuhl reserviert sind. Alle Entscheidungen und Dispensen müssen von den als zuständig erklärten Ortsbischöfen erbeten werden. Kein Apostolischer Delegat wird anerkannt. Außerdem ist eine große Unordnung in Ehefragen eingerissen. Wenn Eheleute, deren Ehe gestört ist, beim bischöflichen Konsistorium die Scheidung nicht erhalten, dann begeben sie sich zur politischen Regierung und erhalten da sofort die Scheidung. Mönche, Ordensleute können nach Ablegung ihres Ordenskleidens ihre Klöster verlassen, können nicht bloß in der Welt leben und Irrtum verkünden, sondern auch jüdisch werden. In neuester Zeit haben wir einen solchen Fall; ein Ordenspriester ist nach Ablegung des Ordenskleides zu den Juden übergegangen und hat es geduldet, daß die Zeremonie der Beschneidung feierlich und öffentlich vollzogen wurde. In einen so traurigen Zustand ist Polen heute hinabgesunken”<sup>13</sup>.

Seelsorgerlich gab es in der ersten Zeit des Aufenthaltes in Warschau wenig zu tun. Die erste Beschäftigung der

---

1948; J.KOSIM, *Okupacja pruska i konspiracje rewolucyjne w Warszawie, 1796-1806 (Die preußische Okkupation und revolutionäre Konspirationen in Warschau, 1796-1806)*, Wrocław 1976; J.KOSIM, *Pod pruskim zaborem. Warszawa w latach 1796-1806 (Unter der preußischen Besatzung. Warschau in den Jahren 1796-1806)*, Warszawa 1980; W.ROSTOCKI, *Social and Political Situation in Warsaw at the Turn of the Nineteenth Century*, SHCSR 34(1986)286-289; J.WĄSICKI, *Ziemie polskie pod zaborem pruskim. Prusy Północne 1793-1806 (Polen unter der preußischen Besatzung. Südpreußen 1793-1806)*, Wrocław 1957.

<sup>12</sup> Hofbauer an Blasucci, Warschau, 12. Juni 1800, MH VIII 73; 1. Oktober 1801, MH VIII 90; 19. Dezember 1801, MH VIII 95; Hofbauer an Tannoia, Warschau, 1. Oktober 1801, MH VIII 125 f.; E.HOSP-J.DONNER, *Zeugnisse aus bedrängter Zeit. Der heilige Klemens Maria Hofbauer in Briefen und anderen Schriften*, Wien 1982, 43 f. Siehe: *Preussen und die katholische Kirche seit 1640 Jahre. Nach den Acten des Geheimen Staatsarchiven*, Bd.8-9, hg. von H.GRANIER, Leipzig 1902; J.P.RAVENS, *Staat und katholische Kirche in Preußens Teilgebieten (1772-1807)*, Wiesbaden 1963; WYSOCKI (wie Anm. 3), 138-146.

<sup>13</sup> MH XIV 92.

Redemptoristen war die Reinigung und Renovierung der vollkommen vernachlässigten Kirche von St. Benno. Man mußte das Dach ausbessern, die Sakristei und den Flur mit Türen versehen und Fenster einsetzen<sup>14</sup>. Am Ende des 18. Jahrhunderts gab es zwar in Warschau einige Tausend Deutsche, aber die Mehrzahl von ihnen, ca. 6.300, war protestantisch. Sie bildeten ca. 7% der ganzen Bevölkerung Warschaus<sup>15</sup>. Doch machten auch die Katholiken eine ziemlich große Gruppe aus. Aber die deutschen Katholiken zogen es vor, den protestantischen Gottesdienst, in dem Deutsch gebetet wurde, zu besuchen, da es in Warschau an katholischen Priestern mit Deutschkenntnissen mangelte. Die meisten von ihnen empfangen lange Jahre hindurch keine heiligen Sakramente und so verloren sie nicht nur jeglichen Kontakt mit der Kirche, sondern fielen auch vom Glauben ab. Hofbauer war sehr beunruhigt darüber. In einem Brief vom 23. Mai 1793 schrieb er an Pater General Pietro Paolo Blasucci (1793-1817):

“In dieser Gegend ist die deutsche Sprache nicht gebräuchlich; im Gegenteil: die polnische Landessprache hat gar keine Beziehung zur deutschen Sprache. Aber man findet überall Deutsche, besonders Handwerker und Kaufleute in den Städten. Da sind Lutheraner, Calvinisten, Katholiken vermischt. Wo die Katholiken wegen Mangel an deutschen Priestern keinen eigenen katholischen Gottesdienst haben, gehen sie lieber zur Predigt in die Oratorien der Lutheraner oder Calvinisten als zum katholischen Gottesdienst der Polen. Daher kommt es, daß viele Katholiken vom Glauben abfallen, wenn auch nicht öffentlich, so doch privat. Manche gehen 10, 20 oder noch mehr Jahre nicht zu den Sakramenten, weil sie niemand haben, bei dem sie beichten können. So gehen wegen Priester mangels Tausende von Seelen verloren”<sup>16</sup>.

Die hier weilenden deutschen reichen Kaufleute hatten kaum ein Interesse für ihren Glauben. Sie kümmerten sich meist nur darum, noch mehr Geld zu erwerben. Sie führten ihre Geschäfte auch an Sonn- und Festtagen. Daher fehlte ihnen die Zeit und

<sup>14</sup> MH VII 189.

<sup>15</sup> HUBE (wie Anm. 9), 54; W.SMOLEŃSKI, *Mieszczanństwo warszawskie w końcu wieku XVIII (Warschauer Bürgerschaft am Ende des 18. Jahrhunderts)*, Warszawa 1917, 3-9; S.SZYMKIEWICZ, *Warszawa na przełomie XVIII i XIX wieku w świetle pomiarów i spisów (Warschau um die 18.-19. Jahrhundertwende auf Grund der Vermessungen und Registrierungen)*, Warszawa 1959, 137 f; *Warszawa w latach 1526-1795 (Warschau in den Jahren 1526-1795)*, hg. von S.KIENIEWICZ, Bd.2, Warszawa 1984, 282; WOJNOWSKI (wie Anm. 2), 154.

<sup>16</sup> MH VIII 36.

sicherlich auch die Lust, in die Kirche zu gehen. Viele von ihnen wurden Feinde des Klosters, weil die Redemptoristen sie darauf hinwiesen, daß ein solches Benehmen im Gegensatz zum christlichen Leben stehe<sup>17</sup>.

Ein Haupthindernis für Hofbauer und Hübl bildete am Anfang wohl auch der Mangel an polnischen Sprachkenntnissen. Das dauerte jedoch nicht lange. Mit der Zeit beherrschten sowohl Hofbauer<sup>18</sup> als auch Hübl<sup>19</sup> die polnische Sprache recht gut. Zudem gewannen sie auch polnische Mitarbeiter. Im Jahr 1793 trat der erste Pole, Jan Podgórski (1775-1847), ins Kloster ein, der bereits als Diakon mit sichtbarem Erfolg zu predigen begann<sup>20</sup>. So konnten die Redemptoristen auch mit den Polen in ihrer Muttersprache die heilige Messe feiern, das Evangelium verkünden und Beichte hören.

In den ersten Jahren mußten die Redemptoristen noch ein äußerst schwieriges Hindernis überwinden. Die Warschauer Bevölkerung hielt Hofbauer und Hübl, die die deutsche Bruderschaft und Schule betreuen sollten, für Anhänger Luthers und des Protestantismus<sup>21</sup>. Außerdem herrschte nach der ersten Teilung Polens (1772), an der außer Rußland auch Preußen und Österreich teilnahmen, im ganzen Land eine allgemeine Abneigung gegenüber den "Deutschen". Deutschsprachige Ausländer hielt man für Preußen, die einen Teil des Vaterlandes geraubt hatten. "Deutsch" hieß für das polnische Volk einfach preußisch. "Man haßt uns hier [...], weil wir Deutsche sind", schrieb Hofbauer 1788 an Antonio Wittola (1736-1797) in Wien<sup>22</sup>. Deutsche Schule und deutscher Gottesdienst wurden als Deutschpropaganda betrachtet. Erst nach einiger Zeit, als sich die

---

<sup>17</sup> "Germanos mercatores, in quorum manibus commercium hic volvitur, nobis infensissimos esse, ex eo quod doctrina nostra et eorum impietas sibi contradicant; nos ad neminem unquam diverte, nisi officii, negotii aut necessitatis causa, ideo quotidie fere novas calumnias adversus nos adveniunt [...]". Hofbauer an Blasucci, Warschau, 12 Juni 1800, MH VIII 73 f.

<sup>18</sup> MH I 91; XI 325; XIII 68.

<sup>19</sup> MH VIII 80, 92-95, 215 f.

<sup>20</sup> MH IV 147 f.; VIII 52 f., 65; Z.BARTKIEWICZ, *Ojcowie Redemptoryści w Polsce (Patres Redemptoristen in Polen)*, «Przegląd Powszechny» («Allgemeine Rundschau»), 17(1888)315; B.ŁUBIENSKI, *O Jan Podgórski, redemptorysta, towarzysz św. Klemensa (1775-1847) (P. Jan Podgórski, Redemptorist, Gefährte des hl. Klemens 1775-1847)*, Kraków 1913, 18.

<sup>21</sup> MH XII 235.

<sup>22</sup> MH VIII 148.

polnischen Gläubigen davon überzeugen konnten, daß die Redemptoristen wirklich katholische Priester seien, daß ihr Wirken mit Politik überhaupt nichts zu tun hatte, daß sie nur an das Wohl der Gläubigen und der ihnen in der Schule anvertrauten Kinder dachten, daß die Kirche von St. Benno nicht zum Zentrum einer Germanisierung wurde, wurde auch die Stimmung im Volk allmählich günstiger.

Der Wendepunkt war das Jahr 1794. Angesichts der Gefahr, daß auf Grund der zweiten Aufteilung (1793) Polen die Unabhängigkeit verlieren könnte, brach ein Aufstand aus, an dessen Spitze sich Tadeusz Kościuszko (1746-1817) stellte. Trotz anfänglicher Siege wurden die Truppen der Aufständischen durch das Eingreifen Rußlands und Preußens niedergeschlagen. Besonders erbittert wurde um Warschau gekämpft, das dreimal belagert wurde. Am 4. November 1794 erstürmten die russischen Truppen unter Feldmarschall Aleksander Suworow (1730-1800) die Warschauer Vorstadt Praga. Suworow richtete ein Blutbad unter den Verteidigern und der Zivilbevölkerung der Stadt an. Nach dem Gemetzel in Praga gab Warschau den weiteren Kampf auf. Die russische Armee rückte in die polnische Hauptstadt ein<sup>23</sup>. Die Redemptoristen waren Augenzeugen dieser grausamen Ereignisse. Am 29. Dezember 1794 berichtete Hofbauer dem Pater General Blasucci darüber:

“Inzwischen wurden wir durch schwere Schicksalsschläge in großer Angst gehalten. Denn kaum waren wir von der Belagerung der Stadt durch das Heer des Preußenkönigs befreit, als eine neue Belagerung durch die Moskowiter folgte, die zwar nicht so lange dauerte, aber um so grausamer war. In der Vorstadt Praga wurden nach der Eroberung über 16.000 Menschen, Männer, Frauen und Kinder getötet. Wir selbst mußten Zeugen dieser grausamen Szene sein, denn alles wurde in der Umgebung unseres Hauses ausgeführt. Die Weichsel fließt zwischen jener Stadt und unserem Haus, das am Ufer des Flusses liegt. Durch die Tausende von Kugeln, welche die Moskowiter auf die Stadt richteten, wurde uns kein Schaden zugefügt. Nur drei Bomben fielen in unser Haus, aber - Gott sei Dank - explodierte keine. Die übrigen flogen über das Dach

---

<sup>23</sup> *Historia Polski (Geschichte Polens)*, hg. von S.KIENIEWICZ-W.KULA, Bd.2, Tl.1, Warszawa 1958, 316-357; H.SAMSONOWICZ, *Historia Polski do roku 1795 (Geschichte Polens bis zum Jahr 1795)*, Warszawa 1985, 270-272.

des Hauses und der Kirche. Unser Leben war immer in höchster Gefahr<sup>24</sup>.

In diesen äußerst schwierigen und grausamen Zeiten wollten die Redemptoristen das Geschick des polnischen Volkes teilen. Sie führten in ihrer Kirche die feierliche Anbetung des Allerheiligsten ein, um bei Gott die Rettung für Warschau und seine Einwohner zu erbitten. Die Zeugen berichteten über diese Ereignisse:

“Im Jahr 1794, während der polnischen Erhebung, als Kościuszkos vor Warschau stand und hier Kriegsschauplatz war, waren Volk und Stadt täglich bedroht. Die Bennoniten Patres fanden die Zeit als sehr günstig, sich in Warschau berühmt zu machen [...]. Hier bei ihnen wurde täglich der Gottesdienst vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gehalten. Das Volk pflegt, wenn ihm Grauen und Unglück bevorstehen, sich eifrigst zu Gott zu drängen, also kamen dorthin Volksmassen und beteten zum Herrn der Heerscharen. Die Frauen und Kinder der Bürger, die in den Kampf mit dem Feind auf die Schanzen zogen, saßen ganze Tage in der Kirche und vergossen Tränen, indem sie Gott baten, ihre Väter und Ehemänner zu retten<sup>25</sup>.

Es war ein unwiderlegbarer Beweis dafür, daß diesen damals noch durchwegs ausländischen Patres das Wohl der Warschauer Einwohner nicht gleichgültig war. So erlangten sie immer mehr Vertrauen bei den Polen. Der Zustrom der polnischen Gläubigen wurde seither immer größer. Ein gutes Zeugnis für die Änderung der Beziehung der polnischen Gläubigen zu den Redemptoristen ist eine Äußerung des Dichters Zacharias Werner (1768-1823). In den Jahren 1796-1802 und 1804-1805 weilte er in Warschau als preußischer Beamter. In seinem Brief vom 11. April 1805 an den Berliner Kriegerat Johann Schaffner schrieb er:

“Stellen Sie sich vor! Es gibt hier einen Orden: die Bennonen, fast lauter Deutsche, die, so groß auch die Abneigung der Polen gegen die Deutschen ist, es doch durch jesuitischen Kniffe dahin gebracht haben, daß der polnische Pöbel sie viel mehr als seine eigenen Pfaffen liebt, sich für diese deutschen Pfaffen todesschlagen (sic!) läßt<sup>26</sup>.

---

<sup>24</sup> MH VIII 41.

<sup>25</sup> *Pamiętnik anegdotyczny z czasów Stanisława Augusta (Anekdotisches Tagebuch aus der Zeit von Stanisław August)*, hg. von J.I. KRASZEWSKI, (2. Aufl.) Warszawa 1916, 286 f. Gedruckt in MH VII 204. Siehe auch J. WOJNOWSKI, *Ciernista droga kapłaństwa św. Klemensa Dworzaka (II) (Der dornige Weg des Priestertums des hl. Klemens Dworzak)*, «Homo Dei», 39(1970)301.

<sup>26</sup> MH V 150. Werner wurde in Königsberg in einer lutheranischen Familie geboren.

So wurde die kleine Kirche von St. Benno in der großen politischen und sozialen Not, die das von den Nachbarn ausgeplünderte Polen durchzustehen hatte, für mehrere Jahre zum Mittelpunkt des religiösen Lebens für ganz Warschau. Die Kirche besuchten auch die in Warschau weilenden Bürger anderer Nationalitäten: Franzosen, Russen und Italiener. Gelegentlich kamen auch Andersgläubige hierher: Protestanten und Juden. Manche von ihnen wechselten infolge der langen Gespräche mit den Patres ihren Glauben und traten zum Katholizismus über<sup>27</sup>.

Die Kirche von St. Benno war nicht groß. Sie faßte lediglich einige hundert Personen<sup>28</sup>. Doch während der Gottesdienste war sie fast immer bis auf den letzten Platz gefüllt<sup>29</sup>. So teilte einer von den Augenzeugen darüber mit:

„[...] Obwohl die Kirche, von der wir reden, zwischen zwei anderen sehr nahe stehenden gelegen ist, nämlich der Marien-Kirche und der Kirche der Schwestern vom Allerheiligsten Sakrament, konnte die Kirche unter den Redemptoristen, die von der Bevölkerung von Warschau sehr bald Bennoniten genannt wurden, das täglich zum Gebet zusammenströmende Volk nicht fassen. An Sonn- und Feiertagen war der die Kirche umgebende Friedhof sowie die Straße gegenüber dem Haupteingang voll von betenden Menschen. Der Gottesdienst dauerte vom frühen Morgen bis zur Dämmerung, täglich mit Aussetzung und Prozessionen; angemessene Musik, Prediger voll Eifer, die sowohl in polnischer als auch in deutscher Sprache lehrten, strenge Erziehung der Schuljugend, Eifer in der Verrichtung der seelsorglichen Dienste, seltene Besuche in Privathäusern, all das gewann ihnen Hochachtung und Verehrung. Auch bei Regen, Hitze oder Kälte sah man manche aus den entferntesten Warschauer Vorstädten zum Gottesdienst in die Kirche von St. Benno kommen. Wer sich durch Begabung auszeichnete, wer sich eines guten Rufes erfreute, fand sich bei den Redemptoristen-

---

Er wurde Mitglied der Freimaurerloge. Später wurde er katholisch, Priester und der beste Freund von Klemens Hofbauer. E.HOSP, *Erbe des hl. Klemens Maria Hofbauer*, Wien 1953, 35, 55, 67, 72-77, 86, 98, 548, 557; O.WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern (1790-1909)*, St. Ottilien 1983, 133, 140, 144, 152 f., 155, 200.

<sup>27</sup> Sabelli, *Relazioni...*, MH V 129 f.; XI 70; A.PRUSINOWSKI, *Jan Klemens Maria Hofbauer*, «Przegląd Katolicki» («Katholische Rundschau»), 19(1864)295.

<sup>28</sup> Nach der Schätzung Hofbauers faßte die Kirche von St. Benno etwa 1.000 Personen. Das scheint aber unmöglich zu sein, sogar nach dem Bau der Kapelle im Jahr 1801. Hofbauer an Blasucci, Warschau, 12. Juli 1800, MH VIII 72.

<sup>29</sup> Litta an Blasucci, Venedig, 1. Januar 1800, MH VIII 202; Hofbauer an Blasucci, Warschau, 9. Januar 1808, MH VIII 115.

patres ein. Bis heute leben in Warschau viele Zeugen dessen, wie groß der Andrang zur Beichte und zum Hören der Unterweisungen täglich war, mit welcher Freundlichkeit alle Menschen aufgenommen wurden. Wohlhabende Künstler, Fabrikbesitzer, Handwerker, Dienstleute; alles drängte sich in die hiesige Kirche<sup>30</sup>.

Wie wir im letzten Satz des zitierten Abschnittes gelesen haben, rekrutierten sich die Kirchenbesucher aus allen Volksschichten. Es ist also nicht wahr, wie es die preußischen und später die französischen Beamten in Warschau vielfach darstellten, daß in die Kirche nur die Leute aus den niedrigsten Volksklassen kamen<sup>31</sup>. Dasselbe betonten auch manche der Kirche gegenüber sehr kritisch eingestellten, polnischen Verfasser von den verschiedenen Presseartikeln und Büchern aus der damaligen Zeit. Solche Leute hielten die Kirche für den Feind des Fortschritts. Sie waren der Meinung, Religion und Glaube seien nur für die niederen Volksschichten geeignet, und die Redemptoristen seien nur religiöse Fanatiker. Bei einem dieser Verfasser lesen wir eine solche kritische Äußerung. Sie liefert uns jedoch einen Beweis dafür, wie die Redemptoristen das Vertrauen der Warschauer Gläubigen gewonnen hatten:

“Diese Patres, vorwiegend Deutsche, gewannen mit all den Mitteln, die der Fanatismus gegenüber dem unaufgeklärten Volk so stark macht, großen Einfluß auf den Pöbel, bestehend aus einfachen Dienern und Dienstmädchen. Wenn man den allgemein verbreiteten Nachrichten Glauben schenken wollte, gab es kein Haus, in dem die Köchinnen, Dienstmädchen, Frottierer und sogar die Töchter des Hauses ihnen nicht ganz hörig gewesen wären. Das schwer verdiente Geld wurde ihnen gebracht. Als Preis dafür beschenkten die Patres den Pöbel mit prunkvollem Gottesdienst, mit Messen und Beichten, hielten vier Predigten an einem Tag; das Allerheiligste Sakrament war immer ausgesetzt<sup>32</sup>.”

Es ist völlig klar, daß bei der religiösen Gleichgültigkeit der Warschauer Aristokratie die Gläubigen aus den niedrigsten Schichten überwogen. Hofbauer berichtete darüber in einem Brief vom 12. Juni 1800 an Pater General Blasucci:

---

<sup>30</sup> [A. HLEBOWICZ], *Kościół św. Benona i księża redemptoryści (Die Kirche von St. Benno und die Priester Redemptoristen)*, in “Pamiętnik religijno-moralny” (“Religiös-moralisches Tagebuch”), Bd. 2, Warszawa 1842, 53 f. Gedruckt in MH III 93.

<sup>31</sup> MH II 7, 24; III 20, 30; VII 12 f., 19.

<sup>32</sup> J. NIEMCEWICZ, *Pamiętnik o czasach Księstwa Warszawskiego 1807-1809 (Tagebuch über die Zeit des Herzogtums Warschau 1807-1809)*, hg. von A. KRAUSHAR, Warszawa 1902, 98. Gedruckt in MH VII 202.

“Es ist wahr, der Zustrom des Volkes in unsere Kirche ist unglaublich. Er wächst von Jahr zu Jahr, vor allem aus den untersten Volksschichten. Ich will damit nicht sagen, daß nicht auch Vornehme kommen, aber im Vergleich zu den andern ist ihre Zahl gering”<sup>33</sup>.

Einer der polnischen Priester, Aleksander Prusinowski (1819-1872), dessen Mutter Augenzeugin der Tätigkeit der Redemptoristen in Warschau war, schrieb im Jahr 1864 in seiner ersten polnischen Biographie des hl. Klemens, daß die Patres “sowohl unter dem einfachen Volk, als auch unter den höchsten Warschauer Klassen die begeisterten Freunde und Anhänger hatten”<sup>34</sup>. Der Bischof Franciszek Zambrzycki, der 1806 den Redemptoristen die Pfarrkirche in Kobyłka bei Warschau anvertrauen wollte, berichtete von vielen wohlhabenden Familien, die eifrige Freunde und Anhänger der Patres wären<sup>35</sup>.

Daß die Redemptoristen das Vertrauen der Gläubigen aus allen Volksgruppen gewannen, kann man aus dem Schreiben des Bischofs Miaskowski vom 28. August 1802 an den preußischen König Friedrich Wilhelm III. ersehen. Die Preußische Regierung forderte damals bei der kirchlichen Verwaltung die Beschränkung der Seelsorgstätigkeit der Redemptoristen in der Kirche. Bischof Miaskowski gab zur Antwort, daß bezüglich der Gottesdienste an der Kirche von St. Benno das Warschauer Konsistorium zwar das Recht einzugreifen habe, doch sei es nicht ratsam, sich einzumischen, da das Volk die Redemptoristen sehr schätze. Durch ihre Gottesdienste verschafften sie sich “ohnehin sowohl beim gemeinen Mann als auch bei Personen erster Distinction sehr viel Ansehen und Einfluß”. Deshalb würde er als Bischof nicht nur das Vertrauen der Gläubigen aufs Spiel setzen, sondern auch selbst in einem ungünstigen Lichte erscheinen<sup>36</sup>.

Wir können mehrere polnische Aristokraten mit Namen nennen, die die Kirche von St. Benno besuchten und zugleich sehr oft große Wohltäter der Redemptoristen waren. Unter ihnen befand sich Helena Augustynowicz<sup>37</sup>. Sie war die Schwester des Bischofs

<sup>33</sup> MH VIII 72.

<sup>34</sup> *Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 27), 296. Siehe MH XI 293.

<sup>35</sup> Bischof Zambrzycki an die Kommunität von St. Benno, Jadów, 15. September 1806, MH III 92.

<sup>36</sup> MH III 47 f.

<sup>37</sup> Sie schenkte den Redemptoristen die nötigen Möbel. MH VII 132; IX 45. Nach der Aufhebung des Klosters ließen die Redemptoristen ihr die in Warschau zurückgelassenen

Grzegorz Zachariasiewicz (1740-1814), der in den Jahren 1807-1814 als Vizeadministrator der Warschauer Diözese fungierte<sup>38</sup> und zu den besten Freunden des Klosters zählte<sup>39</sup>. In die Kirche kam oft die Gräfin Helena Chrapowicka (gest. 1832), geborene Sufczyńska<sup>40</sup>. Sie war eine Oblatin und eine große Wohltäterin der Kongregation<sup>41</sup>. Bis zur letzten Teilung Polens (1795) wohnte sie in Warschau. Nachher zog sie nach Pruszyń bei Siedlce. Hier stiftete sie 1805 die neue Pfarrkirche zu St. Nikolaus, deren Architekt Pater Karl Jestershein (1765-1844) war<sup>42</sup>. Die Redemptoristen genossen mehrmals ihre wohlwollende Gastfreundschaft in Pruszyń. Die Gräfin Chrapowicka stand in brieflicher Verbindung mit den Redemptoristen<sup>43</sup>. Nach der Aufhebung von St. Benno wollte Hofbauer in Pruszyń die neue Redemptoristenniederlassung gründen. Es gelang ihm jedoch nicht. Als Weltpriester wirkten dort einige Zeit die Patres Sadowski und Jesterhein<sup>44</sup>. Die Mutter von Helena Chrapowicka, Marianna Sufczyńska (geb. 1721), unterstützte die neuen Niederlassungen der Redemptoristen. Sie wurde von den Patres "Mutter" genannt<sup>45</sup>.

Zu den Wohltäter der Redemptoristen zählte Konstancja Ciecierska, geborene Kuczyńska, die Ehefrau von Jakub Ciecierski. Sie wohnte in Mordy, eine Stadt in der Nähe von Pruszyń. Nach der Vertreibung der Redemptoristen hat sie viel P. Jestershein

---

Gegenstände und Bücher übergeben. MH IX 28.

<sup>38</sup> J. WYSOCKI, *Zachariasiewicz (Zacharyasiewicz) Grzegorz (1740-1814)*, *Słownik polskich teologów katolickich (Lexikon der polnischen katholischen Theologen)*, Bd. 4: S-Z, hg. von H. E. WYCZAŃSKI, Warszawa 1983, 498-500.

<sup>39</sup> Hofbauer schrieb über Bischof Zachariasiewicz: "Vicarius Generalis novum Dioecesis Vrsav. est vir prudens et zelosus, summus Amicus Congregationis - quasi Pater". Hofbauer an Blasucci, Warschau, 9. Januar 1808, MH VIII 116. Siehe auch seine Briefe an Nuntius Severoli, Warschau, 11. November 1807, MH V 103, und an Giattini, Warschau 11. Mai 1808, MH XIII 325.

<sup>40</sup> MH IX 72. Siehe W. KONOPCZYŃSKI, *Chrapowicki Józef (1731-1801)*, «Polski Słownik Biograficzny» («Polnisches Biographisches Lexikon»), III 439.

<sup>41</sup> MH VII 142; VIII 139, 157, 166, 235, 248, 250 f.

<sup>42</sup> MH IX 76 f.

<sup>43</sup> MH VII 59 f. Für Hofbauers Namenstagsglückwünsche bedankte sie sich am 6. Mai 1802: "Ich wünschte, daß mein Namenstag alle Tage wäre, damit ich die Ehre hätte, oft beglückwünscht zu werden, wie Sie es gütig taten mit Ihrer geehrten Kongregation. Das Gedenken von Ihrer Seite brachte mir unaussprechliche Freude". MH VIII 208 f.

<sup>44</sup> MH VI 57; VII 178; VIII 139; IX 74, 77. Siehe M. BRUDZISZ, *W diasporze i w tajnym klasztorze w Piotrkowicach 1808-1834/1841. Karta z dziejów redemptorystów-benonitów w Polsce (In der Diaspora und im geheimen Kloster in Piotrkowice 1808-1834/41. Ein Blatt aus der Geschichte der Redemptoristen-Bennoniten in Polen)*, Kraków 1994, 21-23.

<sup>45</sup> MH VI 57; VIII 166.

geholfen<sup>46</sup>. In die Kirche kam auch der Wojewode Stanisław Czapski (1725-1802). Er wahr auch ein berühmter Schriftsteller. Für die Kirche stiftete er drei goldene Meßkelche. Hofbauer war sein Beichtvater<sup>47</sup>.

Zu den größten Wohltäterinnen der Redemptoristen gehörte Fürstin Tekla Jabłonowska (gest. 1820 in Rom), die Freundin der Gräfin Helena Chrapowicka. Sie wollte eine Niederlassung der Redemptoristen in Lwów (Lemberg) gründen. In dieser Angelegenheit schrieb sie am 23. September 1807 an Hofbauer:

“Der Bischof von Lemberg [Kajetan Kicki (1797-1812)] visitiert seine Diözese. Eine so heilige Gemeinschaft wie die Ihrige wäre sehr nützlich für Lemberg. Es gibt wohl nirgends weniger Religion als hier. Mit Mühe sieht man an Festtagen einige Leute in einer Kirche. Ich bitte Sie, versichert zu sein, daß ich nicht aufhöre, meine unwürdigen Gebete an den Herrn zu richten, um von Gott die Gnade zu erhalten, daß dieser heilige Orden mehr bekannt werde<sup>48</sup>.

Die Redemptoristen bekamen aber keine Genehmigung von der österreichischen Behörde zur Gründung der neuen Niederlassung<sup>49</sup>. Auf ihre Verwendung hin verteidigte Fürst Stanisław Jabłonowski<sup>50</sup> die Redemptoristen vor den Anklagen des Marschalls Davout (1770-1823)<sup>51</sup>.

Die Kirche von St. Benno besuchte auch die Burgherrin Anna Podoska. Sie bewog Florian Wilkowski, den Guardian des Franziskanerklosters in Siennica, die Redemptoristen als Exerzitienleiter einzuladen, die im Mai 1806 mit großem Erfolg durchgeführt wurden<sup>52</sup>. Sehr befreundet mit den Redemptoristen war die Familie von Franciszek Rostworowski (1749-1816). Franciszek

<sup>46</sup> MH VI 53, 57 f.; VII 132; VIII 235, 239, 251. Siehe Boniecki, Herbarz polski (Polnische Wappen), III 162.

<sup>47</sup> MH V 147; VIII 192, 193. Siehe A. MAŃKOWSKI, *Czapski Franciszek Stanisław Kostka*, «Polski Słownik Biograficzny» («Polnisches Biographisches Lexikon»), IV 183 f.

<sup>48</sup> MH VIII 214.

<sup>49</sup> Nach der ersten Teilung Polens (1772) wurde Lemberg durch die Österreicher besetzt. Darum brauchten die Redemptoristen die Genehmigung aus Wien, um dort das Kloster gründen zu können. MH II 67; VII 59; X 257 f.

<sup>50</sup> Fürst Stanisław Jabłonowski war der Sohn ihres Ehemannes Antoni Jabłonowski (1732-1799) aus dessen erster Ehe mit Anna Sanguszko. H. WERESZYCKA, *Jabłonowski Antoni Barnaba*, «Polski Słownik Biograficzny» («Polnisches Biographisches Lexikon»), X 216-218.

<sup>51</sup> Severoli an Hofbauer, Wien, 9. Juli 1808, MH V 105; Davout an Napoleon, Skierniewice, 8. Juli 1808, MH VII 108. Über die Fürstin Jabłonowska siehe auch MH XI 37, 152, 171, 188; XII 20, 89, 211 f.

<sup>52</sup> Guardian Wilkowski an Hübl, Siennica, 29. Mai 1806, MH VIII 261 f.

und seine Frau Izabela, geborene Małachowska (1755-1803) mit ihren sieben Kindern kamen nach St.Benno. Izabela wünschte sich sogar, nach ihrem Tod in der Krypta der Kirche von St.Benno begraben zu werden. Nach Überwindung der Schwierigkeiten seitens der preußischen Behörde wurde sie im Dezember 1803 dort beigesetzt<sup>53</sup>.

Außerdem können wir noch folgende Besucher der Kirche und Freunde der Redemptoristen aus dem polnischen Adel erwähnen: die Familie Grocholski<sup>54</sup>, die Fürstin Magdalena Lubomirska(1766-1847)<sup>55</sup> und ihre Mutter, die Fürstin Teresa Raczyńska (1744-1848)<sup>56</sup>, die Fürstin Joanna Sapieha (1736-1800), geborene Sułkowska, die Ehefrau des Wojewoden Piotr Sapiehas (1701-1771)<sup>57</sup>, die Gräfin Krystyna Turno<sup>58</sup>, die Gräfin Elżbieta Rudzińska (1760-1806), die Tochter des Wojewoden Michał Rudziński (1730-1764)<sup>59</sup>, den königlichen Quartiermeister Kazimierz Krasiński (1725-1802)<sup>60</sup>, den General der königlichen Armee Jakub Lanckoroński (um 1758-nach 1825)<sup>61</sup>, den Burggrafen Adam Lasocki<sup>62</sup>, den Grafen Izydor Szembek<sup>63</sup>.

Die Warschauer Aristokratie schenkte den Redemptoristen den prachtvollen und kostbaren Baldachin. "Fürstinnen und

---

<sup>53</sup> MH VII 15, 142; VIII 157, 166; IX 48. Siehe E.M.ROSTWOROWSKI, *Rostworowski Franciszek Ksawery 1749-1816*, «Polski Słownik Biograficzny» («Polnisches Biographisches Lexikon»), XXXII 191-193.

<sup>54</sup> MH I 88-95. Siehe K.ROLLE, *Grocholski Mikołaj (1781-1864)*, «Polski Słownik Biograficzny» («Polnisches Biographisches Lexikon»), VIII 287 f.

<sup>55</sup> MH VII 80, 85; VIII 231; Fürstin Lubomirska an Hofbauer, Dubno, 3. August 1807, MH VIII 213 f. Siehe R.TABORSKA, *Lubomirski Edward Kazimierz 1796-1823*, «Polski Słownik Biograficzny» («Polnisches Biographisches Lexikon»), XVIII 8; A.ZAHORSKI, *Lubomirski Michał (1752-1825)*, «Polski Słownik Biograficzny» («Polnisches Biographisches Lexikon»), XVIII 38-40.

<sup>56</sup> MH VII 80, 85 233. Siehe J.DYGDAŁA, *Raczyński Kazimierz 1739-1824*, «Polski Słownik Biograficzny» («Polnisches Biographisches Lexikon»), XXIX 644-653.

<sup>57</sup> MH VII 130, 143; IX 101 f. Siehe W.KONOPCZYŃSKI-J.DYGDAŁA, *Sapieha Piotr 1701-1771*, «Polski Słownik Biograficzny» («Polnisches Biographisches Lexikon»), XXXV 149-154.

<sup>58</sup> MH II 26.

<sup>59</sup> MH VII 130, 143. Siehe W.RUDZIŃSKI, *Rudziński Michał 1730-1764*, «Polski Słownik Biograficzny» («Polnisches Biographisches Lexikon»), XXXIII 30 f.

<sup>60</sup> MH VIII 193. Siehe W.SZCZYGIELSKI, *Krasiński Kazimierz 1725-1802*, «Polski Słownik Biograficzny» («Polnisches Biographisches Lexikon»), XV 184-186.

<sup>61</sup> General Lanckoroński an Hofbauer, Petersburg, 13. Oktober 1802, MH VIII 210-212. Siehe J.KOWECKI, *Lanckoroński Jakub ok.1758-po 1825*, «Polski Słownik Biograficzny» («Polnisches Biographisches Lexikon»), XVI 441 f.

<sup>62</sup> Burggraf Lasocki an König Friedrich Wilhelm III., Warschau, 30. September 1801, MH II 15. Siehe R.CHOJECKI, *Lasocki Adam*, «Polski Słownik Biograficzny» («Polnisches Biographisches Lexikon»), XVI 535-537.

<sup>63</sup> MH VII 130, 143.

Frauen aus dem höchsten Adel hatten daran gearbeitet", schrieb darüber Pater Johann Sabelli (1780-1863)<sup>64</sup>.

Das tägliche Gottesdienstprogramm berücksichtigte die Bedürfnisse und Bedingungen der Gläubigen. An Sonn- und Feiertagen stellte es sich folgendermaßen dar<sup>65</sup>:

- 5 Uhr: Heilige Messe mit einer polnischen Predigt für die Dienstboten;
- 6 Uhr: Heilige Messe mit Aussetzung des Allerheiligsten und mit einer polnischen Predigt;
- 8 Uhr: Choralmesse mit einer polnischen Predigt;
- 10 Uhr: Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten und mit einer deutschen Predigt;
- 14 Uhr: Katechetische Unterweisung für Kinder;
- 15 Uhr: Kleines Offizium der Muttergottes in deutscher Sprache. In der Fastenzeit wurde dagegen das Offizium von Leiden Christi in polnischer Sprache gesungen;
- 16 Uhr: Deutsche Predigt;
- 17 Uhr: Musikalische Vesper mit einer polnischen Predigt, Besichtigung des Allerheiligsten, der Kreuzweg, die Gewissensforschung, Lesung der Kurzbiographie eines Heiligen, dessen Gedächtnis die Kirche am nächsten Tag feiert, Laueritanische Litanei;

Das Tagesprogramm an den Wochentagen:

- 5 Uhr: Heilige Messe für die Dienstboten (ohne Predigt);
- 6 Uhr: Heilige Messe mit Aussetzung des Allerheiligsten und mit einer polnischen Predigt;
- 8 Uhr: Choralmesse mit einer polnischen Predigt;
- 10 Uhr: Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten und mit einer deutschen Predigt;

<sup>64</sup> MH V 124.

<sup>65</sup> Hofbauer an das Bischöfliche Konsistorium in Warschau, Warschau, 25. April 1800, MH IV 146; Succincta relatio de operantibus Congregationis SS.Redempt. in domo Varsaviensi ad S.Benonem, MH II 43 f.; Sabelli, Relazioni..., MH V 119-122; Vannelet an Blasucci, Warschau, 18. April 1801, MH XIV 95; MH XI 69 f. Siehe J.HEINZMANN, *Der «Homo Apostolicus» Klemens Maria Hofbauer*, SHCSR, 34(1986)361 f.; M.SOJKA, *L'attività apostolica della Comunità di San Bennone a Varsavia negli anni 1787-1808*, (Pontificia Università Gregoriana. Facoltà di Storia Ecclesiastica), Roma 1989, 35-36; J.WOJNOWSKI, *Duszpasterska działalność św.Klemensa w Warszawie 1787-1808 (Die seelsorgerliche Tätigkeit des hl.Klemens in Warschau 1787-1808)*, «Homo Dei», 17(1948)184-186.

17 Uhr: Deutsche Predigt, die Besuchung des Allerheiligsten und der seligsten Jungfrau Maria, eine polnische Predigt, der Kreuzweg; in der Fastenzeit wurde auch Officium von Leiden Christi in polnischer Sprache gesungen; die Gewissensforschung, Lesung der Kurzbiografie eines Heiligen, dessen Gedächtnis die Kirche am nächsten Tag feiert, Lautetanische Litanei;

## II. DIE EUCHARISTIEFEIER

Der Mittelpunkt der seelsorgerlichen Tätigkeit der Redemptoristen in der Kirche bildete die Eucharistie. Dieses Zentralgeheimnis des christlichen Glaubens lag ihnen besonders am Herzen. Bereits um 5 Uhr früh wurde die erste heilige Messe gelesen, die vor allem für Hausgehilfen und Hausgehilfinnen bestimmt war. An den einzelnen Sonn- und Feiertagen wurde für sie auch eine Unterweisung in der christlichen Lehre gehalten. Dieser Gottesdienst wurde so früh gefeiert, um den zahlreichen Warschauer Dienstboten, die gewöhnlich den ganzen Tag im Dienst standen, eine Teilnahme an der Eucharistiefeier zu ermöglichen. Nach Abschluß dieser Messe konnten sie noch rechtzeitig an ihre Arbeit gehen. Im Jahr 1787 gab es in Warschau bei einer Gesamtbevölkerung von ca. 96.000 Personen mehr als 20.500 Dienstboten. Dagegen kamen im Jahr 1795 auf ca. 66.000 Einwohner nicht weniger als 11.500 Dienstboten<sup>66</sup>. Diese Menschen, die aus dem einfachen Volk stammten, waren religiös vernachlässigt. Sie mußten gewöhnlich ununterbrochen im Dienst stehen, nicht nur an den Wochentagen, sondern auch an den Sonn- und Feiertagen. Durch ihre Berufsarbeit waren sie also meistens am Besuch des Gottesdienstes gehindert. Keiner ihrer Arbeitsgeber dachte an ihre religiösen Bedürfnisse. Als die Redemptoristen ihre Lage erkannten, wurde es ihnen klar, daß sie diejenigen waren, für die die Kongregation besonders berufen war. Eine Möglichkeit, diese Leute für die Kirche zu gewinnen und ihnen das Evangelium verkünden zu können, bot sich nur zeitig am frühen Morgen.

Die nächste heilige Messe vor ausgesetztem Allerheiligsten

---

<sup>66</sup> HUBE (wie Anm. 9), 51; ROSTOCKI (wie Anm. 11), 286 f.; SZYMKIEWICZ (wie Anm. 15), 137 f.; WOJNOWSKI (wie Anm. 2), 152-154.

mit einer polnischen Ansprache wurde um 6 Uhr gefeiert. Während dieser Messe sang das Volk polnische Lieder. Um 8 Uhr folgte ein Gottesdienst mit polnischem Choralgesang der Bruderschaft vom heiligen Josef und mit einer polnischen Predigt. Um 10 Uhr wurde ein feierliches Hochamt mit Musik und Aussetzung des Allerheiligsten zelebriert. Am häufigsten wurde diese Messe von Hofbauer gefeiert, der damals auch die deutsche Ansprache hielt.

Die zahlreichen Gottesdienste wurden nicht nur von den Redemptoristen gehalten. Man lud vor allem in den ersten Jahren auch andere Geistliche in die Kirche ein. So kamen täglich mehrere Weltpriester zum Messelesen. Die heiligen Messen wurden auch während der Predigten und Unterweisungen gefeiert, damit jene, die die deutsche oder polnische Sprache nicht verstanden und keine Zeit hatten, eine Predigt anzuhören, "der Wohltat des Meßopfers nicht beraubt wurden"<sup>67</sup>.

Zu den festlichen Anlässen wurde gewöhnlich ein hoher kirchlicher Würdenträger eingeladen. So hielt im Jahr 1791 der königliche Vizekanzler Hugo Kołłątaj (1750-1812) das Hochamt am Patrozinium der Kirche<sup>68</sup>, 1799 zelebrierte der ehemalige Warschauer Nuntius Lorenzo Litta (1794-1796) das Hochamt am Fest des Allerheiligsten Erlösers<sup>69</sup>. Am 13. September 1803 hielt der Bischof Kasper Cieciszowski (1745-1831) aus Łuck die Meßfeier<sup>70</sup>. Nach der Gründung des Herzogtums Warschau (1807) feierten die Priester Beissler und Schneider<sup>71</sup>, die beiden Beichtväter des königlichen Ehepaars Friedrich August (1750-

<sup>67</sup> "I preti secolari venivano assiduamente, almeno 20 ogni mattina, per celebrarevi la Messa, e ne portavano un maggiore stipendio. Il sacrestano, ch'era fratello, aveva l'ordine di distribuire talmente le Messe, che niuno altare stesse mai vuoto". Sabelli, Relazioni..., MH V 121.

<sup>68</sup> «Gazeta Warszawska» («Warschauer Zeitung»), 6. Juli 1791. Gedruckt in MH I 85.

<sup>69</sup> Hofbauer an Blasucci, Warschau, 19. August 1800, MH VIII 80.

<sup>70</sup> Bischof Cieciszowski verbrachte damals einige Zeit im Kloster, wobei er ein Gespräch mit Pater Jestershein führte. Er sagte ihm, er wolle Redemptoristen in seine Diözese einführen. Jestershein war voll Zufriedenheit mit dieser Begegnung: "Es ist eine wahre Freude", schrieb er danach an Hofbauer, "solche Bischöfe zu sehen und mit ihnen zu sprechen. Er genießt die vollkommenste Achtung des Kaisers und aller Magnaten". Jestershein an Hofbauer, Warschau, 14. September 1803, MH VIII 157. Siehe M. GODLEWSKI, *Cieciszowski Kacper Kazimierz 1741-1831*, «Polski Słownik Biograficzny» («Polnisches Biographisches Lexikon»), IV 38 f.

<sup>71</sup> Hofbauer an Blasucci, Warschau, 9. Januar 1808, MH VIII 115. Hofbauer stand in Briefwechsel mit ihnen. "Hofbauer est en grande correspondance avec le confesseur du roi de Saxe". Davout an Napoleon, Warschau, 12. April 1808, MH VII 9.

1827)<sup>72</sup> und Maria Amalia (1752-1828) den Gottesdienst in St.Benno<sup>73</sup>. Sehr häufig kam zur Kirche der berühmte Historiker, Weihbischof Jan Chrzciel Albertrandi (1731-1808), um hier das Pontifikalamt zu zelebrieren<sup>74</sup>.

Die Redemptoristen legten besonderen Wert auf eine prachtvolle Gestaltung der Gottesdienste. Sie wollten die Gläubigen nicht nur durch das gesprochene Wort erreichen. Hofbauer meinte, je gehaltreicher und schöner der Gottesdienst ist, um so mehr werden die Menschenherzen für Gott und den Glauben erwärmt. "Das Volk empfindet mehr mit dem Auge als mit dem Ohr, es wird durch die Augen gefesselt. Ich habe dies in Warschau erprobt", wird Hofbauer später gestehen<sup>75</sup>. Deshalb war die Kirche immer mit zahlreichen Kerzen, Blumen und Teppichen ausgestattet. Man schmückte Bilder und Altäre. Zum Messelesen wurden nur die schönsten Meßgewänder verwendet. Bei den Hochämtern war die Assistenz besonders festlich. Sie bestand aus zwei Archidiakonen, vier Diakonen, zwei Subdiakonen und vier Brüdern<sup>76</sup>. Man pflegte schon damals nicht ohne berechtigten Grund zu sagen, daß "in dieser von Gott gesegneten Kirche wurde ein ununterbrochenes Fest gefeiert, oder vielmehr eine immerwährende Mission gehalten wurde"<sup>77</sup>. Viele Gläubige kamen zu dieser Kirche, wo "die schönsten und prachtvollsten Gottesdienste von ganz Warschau" gefeiert wurden<sup>78</sup>.

Was aber in der Kirche der Redemptoristen in Warschau am meisten Bewunderung erregte, war die feierliche Gestaltung der

---

<sup>72</sup> Der sächsische König Friedrich August trat 1807 an die Spitze des Herzogtums Warschau.

<sup>73</sup> Hofbauer an Blasucci, Warschau, 9. Januar 1808, MH VIII 115; Hübl an Jestershein, Pruszyn, 6. Januar 1807, MH VIII 247.

<sup>74</sup> Sabelli, Relazioni..., MH V 123. Siehe K.CHODYNICKI, *Albertrandi Jan Chrzciel 1731-1808*, «Polski Słownik Biograficzny» («Polnisches Biographisches Lexikon»), I 45 f.

<sup>75</sup> Hofbauer an Severoli, Wien, 15. März 1816, MH XIV 16; O.WEISS, *Wie ultramontan war Klemens Maria Hofbauer*, SHCSR, 39(1991)64.

<sup>76</sup> MH XI 76. "Mentre si cantava la Messa solenne ardevano sull'altare 34 candele di altezza d'un grande uomo, e di grossezza proporzionata all'altezza, altre 12 candele s'accendevano d'intorno al tabernacolo. Ai due fianchi del quadro in altezza ardevano d'intorno al tabernacolo". Sabelli, Relazioni..., MH V 123.

<sup>77</sup> MH V 165; VIII 64 f.; XI 18, 55, 69 f., 177. Siehe J.HEINZMANN, *Das Evangelium neu verkünden. Klemens Maria Hofbauer*, Freiburg 1987, 75-79; E.HOSP, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer*, Wien 1951, 50; F.FERRERO, *Función histórica de S.Clemente*, SHCSR, 34(1986)336.

<sup>78</sup> MH XII 236; HEINZMANN (wie Anm. 65), 364.

Gottesdienste und der zahlreichen Andachten durch Instrumentalmusik und Gesang. Dies verdient besondere Beachtung, weil es sich vom strengen Zeitgeist der Aufklärung und des Jansenismus unterschied. In allen Gottesdiensten, mit Ausnahme der Messe um 5 Uhr früh, wurden Kirchenlieder gesungen. In der ersten Messe, um 6 Uhr, sang das Volk polnische Lieder. In der zweiten Messe, um 8 Uhr, sang der Chor der Bruderschaft des hl. Joseph. Der dritte Gottesdienst, um 10 Uhr, fand mit feierlicher Musikbegleitung statt, die vom Orchester veranstaltet wurde. Auch in den Andachten am Nachmittag wurde gesungen und gespielt<sup>79</sup>.

Verantwortlich für Gesang und Musik in der Kirche war Pater Jestershein. Er war Organist, Chor- und Orchesterleiter<sup>80</sup>. Jestershein machte die Musik bei den Redemptoristen so berühmt, daß ihm die musikalische Getaltung der feierlichen Gottesdienste auch in anderen Kirchen anvertraut wurde. Am 25. Februar 1798 hatte er auf Einladung des Bischofs Albertrandi die musikalische Leitung in der Warschauer Domkirche, als dort das Requiem für den verstorbenen polnischen König Stanisław August Poniatowski (1732-1798)<sup>81</sup> gefeiert wurde<sup>82</sup>.

<sup>79</sup> MH II 43 f.; IV 146; V 119-122; VIII 83, 88 f.; XI 69 f.; XIV 95. Siehe auch Ł. GOLEBIEWSKI, *Gry i zabawy różnych stanów (Spiele und Belustigungen der verschiedenen Stände)*, Warszawa 1831, 252; M. KWIAKOWSKA, *Życie muzyczne Warszawy w latach 1795-1806 (Das musikalische Leben Warschaus in den Jahren 1795-1806)*, in *Szkice o kulturze muzycznej XIX wieku. Studia i materiały. (Die Skizzen über die musikalische Kultur des 19. Jahrhunderts. Studien und Materialien.)*, hg. von Z. CHECHLIŃSKA, Bd.5, Warszawa 1984, 34 f., 39; F.M. SOBIESZCZAŃSKI, *Rys historyczno-statystyczny wzrostu i stanu miasta Warszawy od najdawniejszych czasów aż do 1847 roku (Historisch-statistischer Grundriß des Wachstums und Zustandes der Stadt Warschau von den frühesten Zeiten bis zum Jahr 1847)*, Warszawa 1848, 176.

<sup>80</sup> Sabelli, Relazioni..., MH V 120; Hofbauer an Blasucci, Warschau, 18. Dezember 1795, MH VIII 52; XII 242 f.

<sup>81</sup> Stanisław August Poniatowski wurde am 7. September 1764 König von Polen. Nach der dritten Teilung Polens (1795) wurde er nach Grodno gebracht und am 25. November 1795 zur Abdankung gezwungen. Nach dem Tode der Zarin Katharina II. (1796) begab er sich auf Einladung Pauls I. nach Petersburg, wo er am 12. Februar 1798 im Winterpalast starb. Siehe J.A. GIEROWSKI, *Historia Polski 1764-1864 (Geschichte Polens 1764-1864)*, Warszawa 1989, 99-101. E. ROSTWOROWSKI, *Ostatni król Rzeczypospolitej. Geneza i upadek Konstytucji 3 Maja (Der letzte König der Republik Polen. Die Entstehung und der Untergang der Konstitution vom 3. Mai)*, Warszawa 1966; A. Zahorski, *Stanisław August polityk (Stanisław August Politiker)*, Warszawa 1959; A. ZAHORSKI, *Spór o Stanisława Augusta (Streit um Stanisław August)*, Warszawa 1988; M. ŻYWIŃSKA, *Ostatnie lata życia Stanisława Augusta (Die letzten Jahre des Lebens von Stanisław August)*, 2. Aufl., Warszawa 1978.

<sup>82</sup> Jestershein an Hofbauer, Warschau, 2. März 1798, MH I 25 f.

Das Orchester, das bei den Redemptoristen spielte, war ziemlich groß. Es bestand aus ca. 50 Musikern<sup>83</sup>. Es setzte sich zusammen aus einem Streichquintett von etwa zehn ersten und zweiten Geigen sowie einer Gruppe von Bratschen, Violoncellen und Kontrabassen, einer Sektion von Blasinstrumenten, wie Flöte, Fagotte, Klarinetten, Trompeten und Pauken<sup>84</sup>. Die Musikinstrumente gehörten sowohl den Laienmusikern, die zur Kirche mit ihren eigenen Instrumenten kamen<sup>85</sup>, als den Redemptoristen, von denen einige im Orchester mitspielten<sup>86</sup>. Einer von ihnen war Pater Teodor Walenty Woyciechowicz (1784-1817)<sup>87</sup>. Die Redemptoristen hatten in Warschau zwei Klaviere<sup>88</sup>. Eines von ihnen führten sie aus Wien ein. Es war sehr prachtvoll und kostete 300 Dukaten<sup>89</sup>.

Im Orchester spielten die bekanntesten Warschauer Musiker. Vermutlich waren unter ihnen Franciszek Benisch, Karl Joseph Birnbach (1751-1805), Józef Elsner (1769-1854), Ernst Theodor Amadeus Hoffmann (1776-1822), Henryk Gerard Lentz (ok. 1764-1839), Wincenty Ferdynand Lessel (um 1750-nach 1825), Wacław Raszek (gest. nach 1848) und Jan Stefani (1746-1829)<sup>90</sup>. Die

---

<sup>83</sup> R. MAĆZYŃSKI, *Koncerty u benonitów. Z dziejów życia muzycznego Warszawy na przełomie XVIII i XIX wieku (Aus der Geschichte des Warschauer Musiklebens um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts)*, «Muzyka» («Musik»), 4(1989)80.

<sup>84</sup> MH IX 57 f.; MAĆZYŃSKI (wie Anm. 83), 80, 93 f.

<sup>85</sup> Im November 1807 wurde eine kostbare Geige gestohlen, die einer von den Warschauer Musikern im Kirchenchor zurückließ. «Gazeta Warszawska» («Warschauer Zeitung»), 21. November 1807; MAĆZYŃSKI (wie Anm. 83), 79. Bei der Aufhebung des Klosters wurden einige Musikinstrumente beschlagnahmt, die den Laienmusikern gehörten. Die Musiker wollten dann ihr Eigentum zurückbekommen. MH VII 131 f.

<sup>86</sup> MH 77, 84; X 55; XIV 95.

<sup>87</sup> Nach der Aufhebung des Klosters wollte er seine beschlagnahmten Instrumente wiedererhalten. Woyciechowicz an Królikiewicz, MH IX 28; Łuszczewski an die Warschauer Präfektur, Warschau, 3. März 1810, MH IX 66; IX 57 f.

<sup>88</sup> Archiwum Główne Akt Dawnych w Warszawie (Hauptarchiv für Alte Akten in Warschau), Komisja Rządowa Spraw Wewnętrznych (Staatskommission für innere Angelegenheiten), Nr. 6165, K.17, 26.

<sup>89</sup> Hübl an Jestershein, Wien, 28 Oktober 1806, MH VIII 232; Brün, 14 Oktober 1806, MH VIII 235; Hübl an die Warschauer Kommunität von St. Benno, Pruszyń, 12. Dezember 1806, MH VIII 240 und 24. Dezember 1806, MH VIII 244; MAĆZYŃSKI (wie Anm. 83), 77. Nach der Aufhebung des Klosters wurden beide Instrumente bei der Versteigerung im Sommer 1808 verkauft. Eines von ihnen kaufte eine gewisse Pawłowska aus Warschau. Archiwum Główne Akt Dawnych w Warszawie (Hauptarchiv für Alte Akten in Warschau), Komisja Rządowa Spraw Wewnętrznych (Staatskommission für innere Angelegenheiten), Nr. 6165, K.17, 26. Die Violinsaiten kauften die Redemptoristen sogar in Neapel. Sie waren der Meinung, dortige Violinsaiten wären von der besseren Qualität. Jestershein an Hofbauer, Warschau, 14. September 1803, MH VIII 158.

<sup>90</sup> MAĆZYŃSKI (wie Anm. 83), 76.

Mitglieder des Kirchenchors rekrutierten sich vor allem aus der Bruderschaft vom heiligen Joseph<sup>91</sup>.

In der Kirche von St. Benno wurden die Musikstücke von den 68 berühmtesten Komponisten vorgetragen, wie: Karl Philipp Emanuel Bach (1714-1788), vermutlich auch Johann Christian Bach (1735-1782) und Johann Sebastian Bach (1685-1750), Ludwig van Beethoven (1770-1827), Joseph Haydn (1732-1809), Georg Friedrich Händel (1685-1759), Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791), Joseph Weigl (1766-1848) und vielen anderen<sup>92</sup>. Im Jahr 1806 eignete der berühmte polnische Komponist, Pädagoge und Lehrer von Fryderyk Chopin, Józef Elsner, den Redemptoristen das Offertorium *In te Domine speravi* (*Es-dur*) zu. 1826 wurde sein *Veni Creator* (*G-dur*) in Warschau herausgegeben, das er diesmal Pater Jestershein zueignete<sup>93</sup>.

Am häufigsten wurde in der Redemptoristenkirche religiöse Musik aufgeführt. Die Hauptrolle spielten dabei die Messen. Das Inventar der Partituren, das nach der Aufhebung des Klosters registriert wurde, umfaßt über 70 Musikstücke dieser Art. Es waren einfache, festliche und Trauermessen. Ihre Komponisten waren vor allem Johann Melchior Dreyer, Joseph Haydn, Benedikt Hecker, Wolfgang Amadeus Mozart. Neben den Messen wurden zwölf verschiedene Vespere aufgeführt, hauptsächlich von zwei Autoren: Dreyer und Raszek. Das Repertoire des Orchesters umfaßte noch neun Offertorien, dreißig Antiphonen (darunter die Marien-Antiphonen *Salve Regina* und *Regina Coeli*), einige Psalmen und eine ziemlich große Zahl von kirchlichen Hymnen. Von den anderen Musikstücken sind noch Oratorien, Kantaten, Motetten, Terzette, Duette und Arien zu erwähnen<sup>94</sup>.

Beachtenswert ist die Tatsache, daß, was sonst nicht üblich war, in der Redemptoristenkirche auch weltliche Instrumentalmusik aufgeführt wurde. Das Repertoire des Redemptoristenorchesters enthielt 50 Symphonien. Von den klei-

<sup>91</sup> Sabelli, *Relazioni...*, MH V 119; XI 69 f.

<sup>92</sup> MH IX 58-61; MAČZYŃSKI (wie Anm. 83), 93-101.

<sup>93</sup> J. ELSNER, *Sumaryusz moich utworów muzycznych z objaśnieniami o czynnościach i działaniach moich jako artysty muzycznego* (*Kurze Zusammenfassung meiner Musikstücke mit der Erklärung meiner Tätigkeiten und Handlungen als Musiker*), hg. von A. NOWAK-ROMANOWICZ, Kraków 1957, 33, 36; MAČZYŃSKI (wie Anm. 83), 76; A. NOWAK-ROMANOWICZ, *Elsner Józef (1769-1854), «Encyklopedia Muzyczna»* («Enzyklopädie der Musik»), Bd. 3, Kraków 1987, 23.

<sup>94</sup> MH IX 58-61; MAČZYŃSKI (wie Anm. 83), 83 f., 94-101.

neren Musikstücken sind elf Divertissements, sieben Ouvertüren, sechs Märsche, fünf Sonaten und ein Konzert (vermutlich Violoncellokonzert) zu erwähnen<sup>95</sup>.

Die Partituren dieser Musikstücke kauften die Redemptoristen wohl in Warschau. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eröffnete man hier immer mehr Geschäfte, wo es solche Dinge zu kaufen gab<sup>96</sup>. Teilweise führten sie die nötigen Partituren auch aus dem Ausland ein, vor allem aus Österreich, Deutschland und Italien<sup>97</sup>.

Die Stelle, von der aus die Musik vorgetragen wurde, war der Kirchenchor. Er war zu klein für ein solch großes Orchester. Darum wurde er in den Jahren 1801-1802 ausgebaut<sup>98</sup>. Vor 1807 installierte man im Chorraum der Kirche die neue Orgel, die die große Wohltäterin der Redemptoristen, die Gräfin Helena Chrapowicka, die Besitzerin von Pruszyn bei Siedlce, stiftete. Zunächst war diese Orgel für die neue Pfarrkirche in Pruszyn bestimmt, die Gräfin Chrapowicka 1805 errichten ließ. Der Architekt dieser Kirche war Pater Jestershein<sup>99</sup>. Weil 1807 der Bau der Kirche noch nicht vollendet war, wurde die Orgel nach St.Benno gebracht. Nach der Aufhebung des Klosters wurde sie nach Pruszyn überführt<sup>100</sup>.

Die Musiker spielten ohne jegliche Bezahlung. Sie erhielten nur das Frühstück im Kloster. Die feierlichen Konzerte dauerten manchmal länger als zwei Stunden<sup>101</sup>. Diese fast täglichen

---

<sup>95</sup> MH IX 58-61.

<sup>96</sup> Kwiatkowska (wie Anm. 79), 44; J.PROSNAK, *Kultura muzyczna Warszawy XVIII wieku (Die Musikkultur Warschaws des 18. Jahrhunderts)*, Warszawa 1955, 225.

<sup>97</sup> Jestershein an Hofbauer, Warschau, 14. September 1803, MH VIII 158; Hübl an die Kommunität von St.Benno, Pruszyn, 12. Dezember 1806, MH VIII 240; MAĆZYŃSKI (wie Anm. 83), 87 f.

<sup>98</sup> Biblioteka Zakładu Narodowego im.Ossolińskich we Wrocławiu (Staatsbibliothek von Ossolińskich in Breslau). Noty i materiały W.Gomulickiego do dziejów OO.Benonitów w Warszawie (Die Noten und Materialien von W.Gomulicki zur Geschichte der Patres Benoniten in Warschau), Handschrift, Nr.5394/III, K.219; MH VII 189; IX 84.

<sup>99</sup> MH IX 76 f.

<sup>100</sup> MH VII 136; Archiwum parafialne w Pruszyńcu (Archiv der Pfarrei Pruszyn), Inwentarz kościoła i probostwa pruszyńskiego [...] spisany [...] 6 grudnia 1830 roku, strony nieliczbowane (Inventar der Kirche und der Pfarrei Pruszyn [...] durchgeführt [...] am 6. Dezember 1830, die Seiten unbeziffert). Odpis testamentu Heleny Chrapowickiej z 1832 roku, strony nieliczbowane (Abschrift des Testaments von Helena Chrapowicka aus dem Jahr 1832, die Seiten unbeziffert). MAĆZYŃSKI (wie Anm. 83), 79 f.

<sup>101</sup> Sabelli, Relazioni..., MH V 120; XI 69 f.

Musikdarbietungen stellten zweifellos eine schwere Belastung für die ganze Klosterkommunität dar. Am schwersten belastet war damit Pater Jestershein, der für Musik und Gesang zuständig war. Obgleich die Musiker kostenlos spielten, hatten eine solch feierliche Gestaltung der täglichen Gottesdienste und die Zubereitung des Essens für eine so zahlreiche Gruppe von Musikern auch eine finanzielle Belastung des Klosters zur Folge. Am 30. Dezember 1798 schrieb Jestershein an Hofbauer darüber:

“Die Musik ist bei uns fast etwas tägliches geworden und fällt mir oft zur Last, wenn ich nicht daran denke, daß es zur Ehre Gottes ist [...]. Ich habe schon an Wochentagen die Musik kassieren [sic!] wollen, da sie viel kostet, ungeachtet, daß ich es so genau als möglich einrichte, die Musikanten kommen aber doch und so geht es immer fort”<sup>102</sup>.

Der Rektor des Klosters, Thaddäus Hübl, war jedoch der Meinung, daß die Musik in der Kirche auch während der Woche weiterhin aufgeführt werden solle. In einem Brief vom 6. Januar 1807 schrieb er an Jestershein, daß, wenn die Musiker an den Wochentagen zu spielen aufhören würden, man sie sehr schwer für die Sonn- und Festtage gewinnen könnte. Dann könne man auch den Kirchenchor auflösen<sup>103</sup>.

Aber für einige Mitbrüder stellte eine solche musikalische Gestaltung der zahlreichen Gottesdienste, neben den anderen Pflichten, wie Schulen und Waisenhäusern, eine sehr schwere Belastung dar. Vor allem waren die Patres Joseph Amand Passerat (1772-1858) und Jakob Vannelet (1769-1807) damit nicht einverstanden<sup>104</sup>. Als die italienischen Mitbrüder davon aus Warschau benachrichtigt wurden, waren sie überrascht und zugleich beunruhigt. Am 15. Februar 1800 schrieb Pater General Blasucci an Hofbauer, daß durch Musik und Gesang bei feierlichen Gottesdiensten, die ständig gehalten würden, die Patres zu sehr eingespannt seien<sup>105</sup>. Zu demselben Thema kam er in einem Mahnbrief vom 14. Juli 1801 an die Kommunität in Warschau zu sprechen<sup>106</sup>. Seiner Meinung nach würde die Musik bei der

<sup>102</sup> MH I 15 f.

<sup>103</sup> MH VIII 246 f.; MAĆZYŃSKI (wie Anm. 83), 74.

<sup>104</sup> MH VIII 203; XIV 94-97; XV 143; E.HOSP, *St.Klemens und das Generalat*, SHCSR, 2(1954)171-179.

<sup>105</sup> MH VIII 68; HOSP (wie Anm. 104), 172.

<sup>106</sup> MH VIII 82-87; HOSP (wie Anm. 104), 177; MAĆZYŃSKI (wie Anm. 83), 69 f., 91 f.

Erteilung der Sakramente, vor allem beim Beichtehören, stören. Dazu sei jeder Gesang, außer dem kirchlichen Gesang, in der Kongregation verboten:

“Wir sind nicht berufen zu singen, sondern in Stille die Beichten der Sünder zu hören und sie nicht zu verwirren durch unseren Gesang. Wir haben nicht die Aufgabe, die Ohren des Volkes durch unseren Gesang zu erfreuen, sie durch die Kunst anzuziehen, sondern für die wahre Frömmigkeit, die Reform der Sitten, die Verwaltung der Sakramente und die Predigt des Wortes Gottes zu sorgen”<sup>107</sup>.

Hofbauer konnte diesen Brief nicht ohne Antwort lassen. Er mußte sich rechtfertigen. In einem Brief vom 1. Oktober 1801 schilderte er die ganze Tagesordnung der Warschauer Kommunität, Wochen- und Monatsübungen und ihre apostolische Tätigkeit<sup>108</sup>. Was Musik und Gesang in der Kirche betreffe, so gehe es hier nicht um Ohrenkitzel, sondern um das Lob Gottes. Dabei müsse man auch die Verschiedenheiten der nationalen Veranlagung und Gebräuche berücksichtigen. Er habe sich einfach an die Gewohnheit des Landes und Volkes angeschlossen und dementsprechend den Gottesdienst gestaltet:

“Die Völker des Nordes sind von Natur aus zum Gesang geneigt, so sehr, daß man im Ostern, im Süden und Westen nicht leicht Nationen finden kann, die Taten großer Männer im Gesang verherrlichen, die geschichtliche Ereignisse des Vaterlandes in Heldenliedern besingen und auch die christliche Lehre in Lieder kleiden. Der Brauch ist also zur Natur geworden, der nicht mehr zum Ohrenkitzel und zur Erfüllung der Herzen mit Eitelkeit dient, sondern die leichtere Erhebung des Geistes zu Gott bewirkt. Daher kommt es, daß, wenn viele Leute in der Kirche sind, sie sofort anfangen, die Handlung der hl. Messe mit dem Priester durch Volkslieder zu begleiten. Das gilt auch von den gesungenen Messen mit Musik [...]. Je feierlicher die Messe ist, je mehr die Harmonie der musikalischen Instrumente eingesetzt wird, um so mehr wird das Herz mit Andacht erfüllt und der Geist erhoben. Hier ist das schon Gewohnheit. Daraus ergibt sich, daß man eine solche einmal eingeführte Sitte, die oft noch durch fromme Stiftungen begründet ist, auf keine Weise abschaffen kann”<sup>109</sup>.

---

<sup>107</sup> MH VIII 83.

<sup>108</sup> MH VIII 87-90; HOSP (wie Anm. 104), 178 f.; FERRERO (wie Anm. 77), 335; MACZYŃSKI (wie Anm. 83), 70-72, 92 f.

<sup>109</sup> MH VIII 88.

Hofbauer versicherte dem Generalobern, daß Musik in den nördlichen Ländern, im Gegensatz zu Italien, nicht den geringsten Anlaß zu verantwortungslosem Verhalten in der Kirche gebe:

“Hier sieht man niemand, der mit dem Gesicht zum Chor und mit dem Rücken gegen den Altar sitzen würde. Hier applaudiert niemand. Niemand würde den Takt geben durch Bewegung des Körpers oder in ähnlicher Weise. Das würde das Volk hier nie dulden. Wenn das jemand wagen sollte, so würde man ihn, ohne Rücksicht auf die Person, hinausjagen”<sup>110</sup>.

Gesang und Musik würden nicht von der Klosterkommunität, sondern von den Auswärtigen oder vom Volk in der Kirche, besorgt. Die Redemptoristen seien also damit nicht im Geringsten belastet:

“Schließlich sind unter uns Leute, die verschiedene Arten von Musikinstrumenten beherrschen, denn es ist in Deutschland und in Polen Brauch, daß jeder in seiner Jugend ein Instrument lernt. Aber keiner von uns ist ein Musiklehrer, der Musik unterrichtet. Alle, die bei gesungenen Messen spielen, sind Weltleute, die nach Landessitte zur gewohnten Zeit zusammenkommen. Weil nur in unserer Kirche die besten Musiker, Virtuosen zu erscheinen pflegen, darum kommen auch solche, die noch nicht vollkommen sind, um sich zu vervollkommen. Daher wird unsere Kirche eine Musikschule genannt, aus dem angeführten Grund, nicht als ob einer der Unsern Musik lehrte. Denn bei uns werden, die Kirche ausgenommen, keine Konzerte im Haus gegeben oder geduldet”<sup>111</sup>.

Nach diesem Brief und dieser Erklärung kam der Generaloberer nicht mehr auf das Thema Musik in der Kirche von St. Benno zurück. Die Redemptoristen wurden in Warschau auch die Vorkämpfer der Andacht zum Allerheiligsten. Um das religiöse Leben zu vertiefen und den Verfall der Sitten aufzuhalten, förderten sie bei den Gläubigen den oftmaligen Empfang der heiligen Sakramente. Ihre seelsorgerliche Tätigkeit stand im Gegensatz zu dem aufklärerischen und jansenistischen Geist, der damals das kirchliche Leben beherrschte. Der Jansenismus drang von Frankreich mit seiner übertriebenen Strenge, die das sakramentale Leben lähmte, auch nach Polen. Die Gläubigen wurden durch diese übergroße Strenge vom Kommunionempfang abgehalten. Zu den seltenen Fällen gehörten diejenigen, die mehr als einmal im Jahr zur heiligen Kommunion gingen. Um diese unheilvollen Ideen

<sup>110</sup> MH VIII 88 f.

<sup>111</sup> MH VIII 89.

überwinden zu können und den oftmaligen Empfang der heiligen Kommunion unter den Warschauer Gläubigen wieder zu erwecken, führten die Redemptoristen 1794 in ihrer Kirche die feierliche Anbetung des Allerheiligsten ein. Weil diese Anbetung mit dem Gebet um die Rettung Warschaus während der Belagerung der Stadt durch die preußischen und russischen Truppen verbunden war, darum kamen immer mehr Leute in die Kirche und auch der Empfang der Eucharistie wurde immer zahlreicher. Die Augenzeugin der Tätigkeit der Redemptoristen in Warschau, Schwester Maria Cecylia Chołoniewska (1788-1880), berichtete 1864 im Seligsprechungsprozeß Hofbauers:

“Seine größte Seligkeit war es, die Andacht zum Allerheiligsten Altarssakrament auf der ganzen Welt zu verbreiten und in den Seelen der Gläubigen die Sehnsucht nach dem oftmaligen Empfang der heiligen Kommunion zu erwecken. Dazu ermahnte er sie, alles daranzusetzen, daß sie würdig würden, täglich die heilige Kommunion zu empfangen. Von der Sehnsucht getrieben, das Allerheiligste auf der ganzen Welt vom feierlichsten Kult umgeben zu sehen, führte er die feierliche Anbetung des Allerheiligsten mit den Priestern seiner Kongregation in Warschau ein, wo er eine große Vergessenheit auf Jesus Christus und im allgemeinen den größten Mangel an Andacht gefunden hatte. Die tägliche Anbetung des Allerheiligsten, die er in Warschau auf die feierlichste Weise veranstalten ließ, brachte binnen kurzem im Volke jener Stadt die schönsten Früchte. Eine große Menge Menschen jeden Standes wurde durch die Teilnahme an dieser erhabenen und zugleich so lieblichen Andacht im Gemüt ergriffen und kräftig angezogen. Die Patres schilderten in ihren Predigten den unsagbaren Wert dieser Andacht und mehrten so ihre Wirkung. Bis dahin waren die Beichten selten gewesen, von nun an wurden sie häufig. Dasselbe gilt betreffs des eifrigen und zahlreichen Hinzutritts zur heiligen Kommunion”<sup>112</sup>.

Die Früchte dieser Andacht werden deutlich sichtbar in der sehr schnell steigenden Zahl der Kommunionen. Als die Redemptoristen 1787 die Kirche von St. Benno übernahmen, zählte man im Laufe dieses Jahres bei einer Gesamtbevölkerung der Stadt von ca. 96.000 Personen bloß etwa 2.000 Kommunionen. In den nächsten Jahren wuchs die Zahl der Kommunionen von Jahr zu Jahr, obwohl wegen der politischen und kriegerischen Wirren

---

<sup>112</sup> MH XI 177. Dasselbe schrieb sie an I. Bodenham, Lwów, 18. Oktober 1868, MH V 164 f. Siehe auch MH XI 27, 87, 161 f.; 178; XII 14.

die Bevölkerung Warschaus um die Hälfte abgenommen hatte, und stellte sich, wie folgt, dar: im Jahr 1796: 18.777 Kommunionen; 1798: 21.628; 1799: 30.794; 1800: 37.781; 1801: 55.073; 1802: 57.122; 1807: 104.000<sup>113</sup>.

Die Redemptoristen wirkten auch auf die anderen Orden, die unter dem Einfluß des Jansenismus standen. Einer dieser Orden waren die Missionäre des heiligen Vinzenz von Paul [Die Lazaristen]. Sie wurden 1651 von Frankreich her nach Warschau eingeführt und brachten von dort den jansenistischen Rigorismus mit, der die Gläubigen vom Kommunionempfang abhielt. Sie verwalteten in Warschau eine der größten Pfarreien der Stadt, die Pfarrei des hl. Kreuzes. Hofbauer berichtete am 15. Februar 1800 dem Pater General Blasucci: "Nachdem sie in unserer Kirche mehrere Predigten über den häufigeren Empfang der Sakramente gehört hatten, haben sie, Gott sei Dank, unsere Meinung angenommen"<sup>114</sup>.

### III. DIE VERKÜNDIGUNG DER FROHBOTSCHAFT

Besonderen Wert legten die Redemptoristen in der Liturgie auf die Verkündigung der Frohbotschaft. Drei Arten der Wortverkündigung wurden in St. Benno vor allem gepflegt: die Homilie - Auslegung eines Bibelabschnittes und dessen Anwendung auf das praktische Leben der Gläubigen; die thematische Predigt - ein bestimmtes Thema des Glaubens oder der Moral wurde ausführlich behandelt; die katechetische Unterweisung in der christlichen Lehre<sup>115</sup>.

Täglich verkündeten die Redemptoristen fünf- bis sechsmal das Evangelium in verschiedenen Sprachen: in Polnisch, Deutsch und gelegentlich in Französisch<sup>116</sup>. Die erste Ansprache wurde an den einzelnen Sonn- und Feiertagen bereits um 5 Uhr früh auf polnisch gehalten. Es handelt sich um die katechetische Unterweisung der "Christenlehre", die vornehmlich für die Dienstboten bestimmt war. Während der Woche hielt man bei die-

---

<sup>113</sup> MH II 49; V 119; VIII 63, 116, 136; XII 12; HEINZMANN (wie Anm. 77), 79; WOJNOWSKI (wie Anm. 25), 302.

<sup>114</sup> MH VIII 74.

<sup>115</sup> HEINZMANN (wie Anm. 77), 76 f.; SOJKA (wie Anm. 65), 39-43.

<sup>116</sup> MH II 48; VIII 72; XI 55, 198; XII 11 f.

sen Gottesdiensten keine Ansprachen. Um 6 Uhr früh war die zweite polnische Predigt. Die dritte Ansprache um 8 Uhr war auch für die Polen bestimmt. Am häufigsten wurde sie von Pater Karol Blumenau-Kwiatkowski (1776-1837) gehalten. Um 10 Uhr war die erste deutsche Predigt, die meistens von Pater Hofbauer gehalten wurde. Um 16 Uhr folgte die deutsche Predigt über die Gegenstände der christlichen Andacht und Askese. Sie wurde meist von Theologiestudenten oder von neugeweihten Priestern gehalten. Zum letzten Mal am Tag wurde um 17 Uhr gepredigt. Diese Ansprache, die sich mit eschatologischen Themen befaßte, hielt meistens Pater Jan Podgórski, und zwar auf polnisch<sup>117</sup>.

Die Predigten in französischer Sprache waren für die Emigranten aus Frankreich bestimmt, die bereits seit vielen Jahren nach Warschau kamen. Als 1789 in Frankreich die Revolution ausbrach, fanden etwa 200 französische Flüchtlinge in Warschau Unterschlupf. 1801-1804 wohnte in Warschau der Thronfolger, der Bruder des französischen Königs Ludwig XVI., der 1814 als Ludwig XVIII. den französischen Thron bestieg<sup>118</sup>. Bei den Redemptoristen befanden sich vier aus Frankreich stammende Patres: Nicolas Lenoir (1773-1801), François Pierre Mercier (1771-1804), Joseph Amand Passerat und Jacob Vannelet, die für ihre Landsleute predigen konnten. In hohen Ehren hielten die Redemptoristen die Heilige Schrift. Auf einer Reise nach Deutschland gelang es Hofbauer, eine prachtvolle Ausgabe der Bibel zu erstehen. Mit berechtigtem Stolz und zugleich mit großer Freude berichtete er darüber seinen Mitbrüdern in Warschauer:

“Es ist eine Bibel mit Kupferstichen von den besten Künstlern [...]. Die Jesuiten haben ein anderes Exemplar erhalten und ein anderes wurde nach Rußland geschickt. Sie ist so schön, daß man sie einem König zum Geschenk machen könnte. Ich hoffe, daß sie Eure Zustimmung findet [...]. Es existiert vielleicht in keinem Konvent Polens eine ähnliche Bibel”<sup>119</sup>.

---

<sup>117</sup> MH II 43 f., 48; IV 146; V 120-122; XI 69; XII 235 f.; HOSP (wie Anm. 77), 50 f.; LUBIENSKI (wie Anm. 20), 18.

<sup>118</sup> SZYMKIEWICZ (wie Anm. 15), 138; ROSTOCKI (wie Anm. 11), 286; HUBE (wie Anm. 9), 54; Smoleński (wie Anm. 15), 9-15; *Warszawa w latach 1526-1795 (Warschau in den Jahren 1526-1795)* (wie Anm. 15), 275 f. Siehe A. KRAUSHAR, *Burboni na wygnaniu w Mitawie i Warszawie. Szkice historyczne 1798-1805 (Die Bourbonen in der Verbannung in Mitawa und in Warschau. Historische Skizzen 1798-1805)*, Warszawa 1899.

<sup>119</sup> Hofbauer an die Kommunität von St. Benno, Weinried oder Babenhausen, November 1805-August 1806, MH VIII 140.

Die Verkündigung der Frohbotschaft sollte die Gläubigen dahin bringen, die Geheimnisse des Glaubens besser zu verstehen und dadurch ein vertieftes religiöses Leben zu führen. Die Predigten sollten die Menschen zur Erneuerung ihres persönlichen Lebens anleiten. Deshalb wurde im Verlaufe eines Jahres über alle Glaubensgeheimnisse und die wichtigsten Moralfragen und Standespflichten gepredigt. Die Gläubigen sollten auch in das Jahr des Herrn eingeführt werden. Darum wurden die Geheimnisse der Erlösung entsprechend der Liturgie des Kirchenjahres verkündet. So stellte Hofbauer die Ziele der Tätigkeit der Redemptoristen auf der Kanzel dar:

“Was die Unterweisungen und Predigten betrifft, werden sie so aufgebaut, daß das Volk im Laufe eines Jahres in allem unterrichtet wird, was zu glauben, zu tun, zu meiden ist, damit sie das ewige Leben erlangen. Sie werden über die einzelnen Geheimnisse belehrt, welche die Kirche uns zu den einzelnen Zeiten des Kirchenjahres vorstellt. Sie werden weiter belehrt über die Beobachtung ihrer Standespflichten, über die Verwendung der wirksamsten Mittel zur Erfüllung der Gebote Gottes und der Pflichten ihres Standes und Berufes”<sup>120</sup>.

Während des Adventes führte man das Volk durch entsprechende Belehrungen in die Adventsgeheimnisse ein und bereitete es so auf die Geburt Christi vor. Die Gläubigen wurden hingewiesen auf den Zustand des Menschengeschlechtes nach dem Sündenfall, auf die Notwendigkeit des Erlösers und seine Verheißung, auf seine Erwartung durch die Propheten und Patriarchen, auf das Glück seiner Ankunft.

Nach dem Weihnachtsfest, um die Jahreswende, wurden die Gläubigen zu einer gründlichen Gewissenserforschung über das vergangene Jahr angeleitet. “Es wird zur Reue und Buße für die Sünden geführt und zur Erneuerung des Eifers, bevor es vor dem ewigen Richter erscheinen muß”. Man zeigte den Leuten, wie die guten Vorsätze mit gutem Willen und Fleiß in Zukunft verwirklicht werden können.

Am Fest der Epiphanie und während der ganzen Oktav wurde das Volk zur Erneuerung der Taufgelübde und zur Danksagung für die Gnade des Glaubens, der Taufe und der Aufnahme in die katholische Kirche angehalten. “Bei Gelegenheit

---

<sup>120</sup> MH II 44.

dieses Festes [...], wird den Gläubigen die Berufung der Heiden zum Glauben erklärt. Sie werden hingewiesen auf die ganz traurigen Folgen und die irreparablen Schäden, die der Mißbrauch der Gnade mit sich bringt”.

Zum Fest der Aufopferung des Herrn im Tempel erklärte man das Opfergeheimnis im Leben Jesu und seiner Mutter Maria und bemühte sich dadurch, die christliche Opfergesinnung auch in den Gläubigen zu vertiefen.

In der Fastenzeit wurden die Geheimnisse des Leidens und Sterbens Christi vorgestellt. Die Aufmerksamkeit der Gläubigen wurde auf innere Bekehrung und Erneuerung und den würdigen Empfang der Ostersakramente gelenkt. Die Gottesdienste der Karwoche und der Ostertage wurden ganz groß und feierlich gestaltet. Sie sollten die Gläubigen beeindrucken und für sie zu einem tiefen seelischen Erlebnis werden. In der Osterzeit wurden dem Volk die Geheimnisse Christi - Auferstehung, Erscheinung und Verkehr mit den Jüngern - vorgestellt.

Auf das Fest Christi Himmelfahrt und Pfingsten wurden die Leute durch besondere Novenen vorbereitet. Nach Pfingsten wurde den Gläubigen das Geheimnis der Dreifaltigkeit, sowie der Eucharistie erklärt. Als mächtigen Schutz gegen die Sünden wurde der oftmalige Empfang der Sakramente empfohlen. “Das Volk wird aufgemuntert, treu den Gnaden Gottes zu entsprechen”. In der letzten Woche des Kirchenjahres wurden in der Kirche achttägige Exerzitien gepredigt.

Andere Predigten wurden in den Novenen und Oktaven der Marienfeste gehalten. Besonders feierlich beging man das Fest Mariä Himmelfahrt. Predigten zu Ehren der Mutter Gottes wurden auch an den einzelnen Samstagen gehalten. Man predigte auch vor den Festen und Gedenktagen der Heiligen. Die Heiligen wurden dann als Beispiel der christlichen Tugenden und der Treue zu Christus vorgestellt. “Das Volk, das unsere Kirche besucht”, beendete Hofbauer diesen Bericht über die Verkündung des Wortes Gottes, “wird durch diese Abwechslung in ständiger Spannung gehalten und zwar so, daß die Leute erklären, ein Jahr komme ihnen wie ein Tag vor”<sup>121</sup>.

Eine andere Art der Verkündung der Frohbotschaft war die

---

<sup>121</sup> MH II 44-46.

Katechese. Bereits die erste Unterweisung um 5 Uhr früh hatte katechetischen Charakter<sup>122</sup>. An den einzelnen Sonn- und Festtagen hielten die Redemptoristen um 14 Uhr in der Kirche die katechetische Unterweisung für die Kinder<sup>123</sup>. Auch der Unterrichtsplan der Schule sah Katechesestunden vor<sup>124</sup>. Die preußischen Beamten nahmen es den Redemptoristen für übel, daß die katechetische Unterweisung der Kinder "ganz in dem Geist der katholischen Kirche" erfolgte<sup>125</sup>.

Die Predigten der Redemptoristen hatten eine große Wirkung unter den Gläubigen. Bei vielen verursachten sie eine Wandlung des Lebens und der Sitten. Sie wurden allgemein gerühmt, nicht nur in Warschau, sondern auch in der weiteren Umgebung. Hofbauer berichtete am 1. Oktober 1801 dem Generaloberen Pater Blasucci:

"Der Brauch der öfteren Predigten, Katechesen, Ansprachen und Exhorten, deren Kunde nach Rußland, nach Moskau und selbst bis nach Sibirien drang, hat einen unglaublichen Erfolg. Die Zuhörer werden wahrhaft nicht mit Ekel erfüllt, sondern im Gegenteil werden sie mehr und mehr Freunde des Wortes Gottes. Außerdem kommen nicht bloß Bewohner dieser Stadt und der benachbarten Städte zusammen, um das Wort Gottes zu hören, sondern auch Leute aus ganz entfernten Provinzen erscheinen, bleiben drei oder fünf oder acht Tage, werden durch die hl. Sakramente gestärkt, in der Gnade Gottes gefestigt und gehen wieder heim"<sup>126</sup>.

Die Berichte aus Warschau über die tägliche und so zahlreiche Verkündigung der Frohbotschaft versetzten die italienischen Redemptoristen in Unruhe. Man befürchtete im Generalat eine Übertreibung und sogar einen Schaden für die Ordenserziehung und die Heranbildung der Theologiestudenten. Am 15. Februar 1800 schrieb Pater Blasucci an Hofbauer, er sei damit nicht einverstanden, daß in der Kirche jeden Tag und so viel gepredigt werde. Seiner Meinung nach erzeuge das sicher nur Langweile und

<sup>122</sup> "La prima predica, chiamata la matinale polacca, era sempre catechistica". Sabelli, *Relazioni...*, MH V 120.

<sup>123</sup> MH II 44; IV 146, 150; SOJKA, (wie Anm. 65), 43-45.

<sup>124</sup> Bericht Pater Jestersheins über die Schule von St. Benno, Warschau, 17. Oktober 1807, MH III 65-73.

<sup>125</sup> Die Preußische Kammer in Warschau an König Friedrich Wilhelm III., Warschau, 27. Oktober 1799, MH III 4 f.

<sup>126</sup> MH VIII 89.

Überdruß bei den Gläubigen. Die Patres würden dadurch zu sehr überlastet<sup>127</sup>.

Am 12. Juni 1800 antwortete Hofbauer auf den Brief des Pater General<sup>128</sup>. Er stellte dem Generalobern den Verfall der Predigt in Warschau vor Augen, was eine natürliche Folge der Aufklärung war. In allen Kirchen der Stadt war höchstens einmal in der Woche eine Predigt gehalten worden. Sehr oft hörte man dort nichts als Schönrednerei und hohle Phrasen<sup>129</sup>. Wenn Pater Blasucci den religiösen und sittlichen Verfall der Stadt und Gegend kennen würde, würde er sich über die oftmalige Verkündigung des Wortes Gottes nicht wundern, sondern im Gegenteil eher darüber, daß die Patres nicht noch mehr arbeiten. Die täglichen Ansprachen erzeugten vielleicht Langeweile und Überdruß bei den Zuhörern in anderen Ländern, wo die Regierungen für Ordnung sorgen. In Warschau aber, das damals durch Preußen besetzt war, sei das anders. Die ganze kirchliche Regierung des Landes stehe unter einem sogenannten "Kirchlich-politischen Rat". Dieser setzte sich zum größten Teil aus ganz ungläubigen Männern zusammen:

"Die Hände des Bischofs sind gebunden; er wagt es nicht, etwas anzuordnen, etwas vor das geistliche Gericht zu ziehen, ohne daß es vom Rat, von der politischen Behörde, die durch die Autorität des Königs aus lauter Nichtkatholiken besteht, erlaubt und ihm vorhinein gebilligt wird. Wer sind denn die politisch-kirchlichen Räte?. Ein Auswurf des Menschengeschlechtes; sie sind weder Katholiken noch haben sie überhaupt eine Religion"<sup>130</sup>.

Die Gesetze der Sittlichkeit wurden öffentlich mißachtet. Die preußische Regierung förderte sogar direkt die Skandale sowohl unter den Laien als auch unter den Geistlichen. Ein Beweis dafür seien die öffentlichen Hochzeiten der abgefallenen Ordensleute und Priester:

"Ich will nicht anführen, was von den Laien geschieht; das alles muß der Bischof mit indifferentem Auge übersehen. Was ist zu

---

<sup>127</sup> MH VIII 68; HOSP (wie Anm. 104), 172.

<sup>128</sup> MH VIII 69-76; HOSP (wie Anm. 104), 173.

<sup>129</sup> "Die Lazaristen und die sogenannten Rekollekten ausgenommen, hört man in allen anderen Kirchen bei den Predigten einmal in der Woche nichts als Schönrednerei und Phrasen". MH VIII 74. Siehe H. PAGIEWSKI, *Św. Klemens Dworzak jako głosiciel Słowa Bożego (Der hl. Klemens Dworzak als Verkünder des Wortes Gottes)*, «Homo Dei», 39(1970)211 f. Siehe auch HOSP (wie Anm. 77), 154.

<sup>130</sup> Hofbauer an Blasucci, Warschau, 12. Juni 1800, MH VIII 71. Siehe HOSP-DONNER (wie Anm. 12), 43.

sagen von dem gottlosen Heer Satans, dessen Zahl hier groß ist? Sie brechen in Privathäusern und öffentlichen Plätzen, in Kirchen und Gotteshäusern alle Gesetze der Scham, der Ehre; was heiliges Sittengesetz sein müßte, treten sie mit offener Stirn nieder. Ja, was noch schlimmer ist, sie ziehen auch unzählige andere, die weniger vorsichtig und mit Umsicht zu wandeln pflegen, in den Abgrund ihrer Verbrechen und schließlich in den Abgrund des Unglaubens<sup>131</sup>.

Die Autorität der Bischöfe sei vollkommen machtlos und in all dem hätten sie keine Macht mehr. "Was ist also in einer solchen Situation zu tun?", fragte Hofbauer zum Abschluß seines Schreibens. Die Rettung sahen die Redemptoristen in Warschau eben in der oftmaligen, täglichen Verkündigung der Frohbotschaft:

"Wo der Hirt gehindert wird, den Wolf vom Einbruch in die Herde abzuhalten, ist es Pflicht der Hunde, wenigstens durch Bellen die Schafe zur Wachsamkeit zu mahnen und die Wölfe durch Schrecken abzuhalten"<sup>132</sup>.

Es gäbe noch einen Grund, warum die Redemptoristen so oft an einem Tag predigen mußten. Er lag darin, daß die Kirche von St. Benno relativ klein war. Daher mußte man öfters Gottesdienste halten und öfters predigen, daß alle Leute, sowohl Polen wie auch Deutsche Platz in der Kirche finden konnten<sup>133</sup>. Dabei gebe es aber eine genaue Ordnung bei den Patres, damit keiner zu sehr belastet würde. Es sei nicht immer die ganze Kommunität beim Gottesdienst, sondern nur diejenigen, die es nach der genauen Einteilung gerade trifft. Keiner hielte also zweimal am Tag eine Predigt. Obwohl auch die Theologiestudenten zu gewissen Stunden ihre Ansprachen hielten, litte dadurch jedoch ihr Studium nicht. Beweis dafür seien die sehr guten Ergebnisse, die sie bei den allgemeinen Prüfungen vor der bischöflichen Prüfungskommission erlangten. Die Alumnen würden auf diese Weise in die praktische Seelsorge eingeführt<sup>134</sup>.

In seinem Schreiben vom 1. Oktober 1801 an Pater Blasucci kam Hofbauers nochmals auf dieses Thema zurück<sup>135</sup>. Die oftmaligen Predigten ersetzten die Missionen, die in damaliger Zeit von der preußischen Regierung verboten wurden. Ohne ausdrückliche staatliche Erlaubnis konnten sie nicht gehalten werden<sup>136</sup>.

<sup>131</sup> MH VIII 71.

<sup>132</sup> MH VIII 71 f.

<sup>133</sup> Sabelli, Relazioni..., MH V 121.

<sup>134</sup> MH VIII 72.

<sup>135</sup> MH VIII 87-90; HOSP (wie Anm. 104), 178 f.

<sup>136</sup> MH VIII 89; Siehe FERRERO (wie Anm. 77), 335.

Bei der Klärung dieser Angelegenheit kam den Redemptoristen auch Kardinal Lorenzo Litta zu Hilfe. Er setzte sich für sie ein, als ihnen von den italienischen Mitbrüdern eine zu große Aktivität vorgeworfen wurde. Am 1. Januar 1800 schrieb er an Pater Blasucci:

“Die Tätigkeit der Patres könnte als zu viel auf einmal erscheinen; allein sie ist nicht zu viel, wenn man die religiösen Bedürfnisse dieses Landes in Betracht zieht, in welchem andere sich so wenig um die Arbeit im Weinberg des Herrn kümmern. Ich würde nicht wagen, diesen Patres zu raten, etwas von dem, was sie tun, aufzugeben, weil ich sehe, daß alle ihre Arbeiten große Früchte bringen. Daher hätte ich Angst, mich dem Willen des Herrn zu widersetzen und sein Werk zu verderben”<sup>137</sup>.

Zu den besten Predigern der Warschauer Kommunität zählte Pater Hofbauer. Er hielt seine Predigten meist um 10 Uhr. Zu dieser Messe und Predigt kamen auch die Kinder der Schule und des Waisenhauses. Um die Kinder zur Aufmerksamkeit und zum fleißigen Studium zu ermuntern, stellte er von der Kanzel aus an sie Fragen. Pater Alois Czech (1790-1868), der 1804-1806 als Kandidat zu den Redemptoristen im Kloster von St. Benno weilte, erzählte darüber:

“Dabei war er aber so delikat, daß, um den Angeforderten nicht in Verlegenheit zu bringen, er selbst eine geraume Zeit um die Frage herumredete, ihm die Antwort gleichsam vorkaute und sie erst dann von ihm verlangte, wenn er ihn hierzu bereitet glaubte”<sup>138</sup>.

Hofbauer war kein geborener Redner. Er redete zu seinen Zuhörern ganz einfach. Die bereits erwähnte Augenzeugin seiner Tätigkeit auf der Kanzel, Schwester Chołoniewska, berichtete darüber:

“Seine Rede war stets einfach. Er gebrauchte keine gesuchten Worte, doch zeigten sie trotzdem stets große Geistestiefe und weckten sofort Vertrauen. Die Liebe unseres Herrn Jesus Christus, die sein ganzes Herz erfüllte, leuchtete aus all seinen Handlungen, doch merkte man keine Spur von Sonderlichkeit oder etwas Gemachtem”<sup>139</sup>.

---

<sup>137</sup> MH VIII 205.

<sup>138</sup> MH XI 69.

<sup>139</sup> MH XI 177; Schwester Chołoniewska an I. Bodenham, Lwów, 18. Oktober 1868, MH V 164.

Oft begann er seine Ansprachen mit folgenden Worten: "Heute will ich so einfach und deutlich sprechen, daß mich jedes alte Mütterchen und auch die Kinder verstehen"<sup>140</sup>. Aber die Wirkung seiner Worte unter den Gläubigen war sehr groß. "Ein Wort aus seinem Munde", sagten die Zuhörer seiner Predigen zueinander, "genügt mir für die ganze Woche"<sup>141</sup>. Seine Predigten begann und beschloß Hofbauer immer mit einem kurzem Gebet. Das Gebet war für ihn auch die beste Vorbereitung auf die Verkündigung der Frohbotschaft. Darin lag auch das Geheimnis seines Predigerfolges<sup>142</sup>. Der bereits erwähnte Augenzeuge der Tätigkeit der Redemptoristen in Warschau, Pater Czech, berichtete, daß aus dem Zimmer Hofbauers, das er mit Hübl teilte, ein Fenster gerade auf den Hochaltar ging. An diesem Fenster bereitete er sich sehr oft zu seinen Predigten vor:

"Dort vertiefte er sich in seinem Jesus und sammelte jene heiligen Empfindungen und Gesinnungen, die er dann seinen Zuhörern mit so wirksamen Erfolge mitzuteilen wußte. Dort suchte er Licht, dort Trost, dort Kraft und Stärke. Kurz, Jesus im heil. Sakrament war ihm Alles in Allem"<sup>143</sup>.

Das Ideal der Aufklärung war die natürliche Ethik. Deshalb sollte die Predigt vor allem der Erziehung der Menschen dienen, sollte sie zu anständigen, brauchbaren Staatsbürgern heranbilden. Die Glaubenspredigt wurde zurückgedrängt. Im Gegensatz zu diesen Strömungen behandelte Hofbauer die Themen, die von den Ideen der Aufklärung abgelehnt wurden. "Das Evangelium muß neu gepredigt werden", pflegte er zu sagen<sup>144</sup>. Das heißt also, daß die Boten des Evangeliums sich auf die jeweilige Situation der Menschen, auf ihre Auffassungsgabe und auf die Zeitumstände einstellen müssen. Sie sollen nicht ihre Ideen verkünden, sondern die frohe Botschaft Christi. Pater Czech berichtete:

"Als Prediger zu Warschau beschränkte er sich auf die Auslegung der sonntägl. Epistel, von welcher er immer nur ein oder zwei Verse behandelte, aber mit einer solchen Klarheit und Gewandheit,

<sup>140</sup> MH XII 24, 43, 83; XIII 77; HEINZMANN (wie Anm. 77), 174.

<sup>141</sup> MH V 164 f.; XI 13, 26, 51, 64 f., 110, 129, 177, 248, 268, 280, 285, 292; XII 27, 72, 83, 86, 90; XV 30-32; HEINZMANN (wie Anm. 77), 174 f.; PAGIEWSKI (wie Anm. 129), 213; WEISS (wie Anm. 75), 65.

<sup>142</sup> MH XI 68 f., 76; XII 166; XV 19; HEINZMANN (wie Anm. 77), 176; PAGIEWSKI (wie Anm. 129), 212.

<sup>143</sup> MH XI 76.

<sup>144</sup> MH XII 245 f.; HEINZMANN (wie Anm. 77), 172.

daß alle Schwierigkeiten verschwanden und die Zuhörer wohl gesättigt, doch aber ungerne das Ende des Unterrichts anrücken sahen. Mächtig und schlagend war sein Vortrag, man konnte ihm nicht widerstehen. Es leuchtete aus selbem hervor eine tiefe Kenntnis der heiligen Schrift und der heiligen Väter, der Kirchen und Profangeschichte, besonders auch des menschlichen Herzens<sup>145</sup>.

Hofbauer sprach vor allem über die Glaubenswahrheiten und Glaubensgeheimnisse, über ethische Probleme und Fragen des sittlichen Lebens, über Gottes Barmherzigkeit und Güte, über die Marienverehrung, das Rosenkranzgebet und den Heiligenkult<sup>146</sup>.

Er sprach oftmals über das Papstum und über die katholische Kirche: "Wer die Kirche nicht zu Mutter hat, der kann auch Gott nicht zum Vater haben", pflegte er zu sagen<sup>147</sup>. Auf folgende Weise prägte er den Zuhörern, im Gegensatz zu den vielen anderen Predigern, die katholische Treue zum Papst und zur Kirche ein:

"Wer den Heiligen Vater nicht ehrt, ehrt auch nicht unsere Mutter, die heilige Kirche. Wer den Befehlen des Heiligen Vaters nicht gehorcht, ist auch kein gehorsamer Sohn der heiligen Kirche. Wer für seine Eltern nicht betet, ist ein schlechter Sohn, und wer für den Heiligen Vater nicht betet, ist ein schlechter Christ"<sup>148</sup>.

In der Regel predigte Hofbauer auf deutsch. Er beherrschte aber auch gut die polnische Sprache. Die Polizei in Wien berichtete, daß Hofbauer die Beichte der Polen hörte und daß er so gut polnisch sprach, als ob das seine Muttersprache wäre<sup>149</sup>. Wir wissen aber nicht, ob er in Warschau irgendwann seine Ansprachen auch auf polnisch hielt.

---

<sup>145</sup> MH XI 68 f. Dasselbe berichteten die Zeugen seines Lebens in Wien: "Er ist ein eifriger Beförderer des lebendigen Glaubens, kein Moral-, sondern Dogma-Prediger; er sucht nicht durch den Verstand, sondern durchs Gefühl zu wirken; er beweist nicht mit Vernunftgründen, sondern durch Schrifttexte und deren Erklärung und Anwendung". MH XIII 47 f. Siehe auch HEINZMANN (wie Anm. 65), 357.

<sup>146</sup> MH XI 13, 17, 20, 22, 37, 52, 60, 76-79, 85-88, 101 f., 107, 112-115, 119, 150 f., 163, 174, 209, 169 f., 249-252; 283, 285, 290 f., 298, 321; XII 12 f., 17, 24, 26, 28, 36, 45 f., 47, 94, 165-175; HEINZMANN (wie Anm. 65), 357; HOSP, (wie Anm. 77), 154-172; L. VEREECKE, *La spiritualité de St. Clément Hofbauer*, SHCSR, 31(1983)116 f., 122; PAGIEWSKI (wie Anm. 129), 213; WEISS (wie Anm. 75), 64.

<sup>147</sup> MH XI 149, 162; XII 171; WEISS (wie Anm. 26), 132.

<sup>148</sup> MH XI 86, 101, 238; XII 24, 26.

<sup>149</sup> MH XIII 68. Dasselbe schrieb am 3. Februar 1812 Joseph von Eichendorff (1788-1857), als er über seine erste Begegnung mit Hofbauer bei Familie Schlegel in Wien berichtete: "Später kam Schlegels Beichtvater, ein Ordensgeneral, voll Feuer, lustig, polnisch sprechend [...]". MH XI 325. Siehe auch den in polnischer Sprache geschriebenen Brief Hofbauers an Gräfin Emilia Grocholska, Wien, 28. Mai 1818, MH I 89-92.

Nebst Hofbauer war Pater Jan Podgórski ein sehr bekannter und beliebter Prediger. Er war der erste Pole, der 1793 in die Warschauer Redemptoristenkommunität eingetreten war. Bereits als Theologiestudent begann er seine erfolgreiche Tätigkeit auf der Kanzel<sup>150</sup>. "Was der Mensch bei diesem Priester gehört hat", pflegten die Zuhörer seiner Predigten zu sagen, "das vergißt er nie". Sehr oft predigte er über die Eschatologie, über das Endschatkal der Menschen und der Welt. Er redete darüber mit so großer innerlicher Überzeugung, daß viele Leute unter dem Einfluß dieser Worte sich bekehrten. Er hielt auch die marianischen Ansprachen an den einzelnen Samstagen und bei der Novene vor den Festen der Mutter Gottes<sup>151</sup>.

Der dritte berühmte Prediger der Redemptoristengemeinde war Pater Karol Blumenau-Kwiatkowski<sup>152</sup>. Er predigte meist in der Messe um 8 Uhr. Die Gläubigen nannten ihn den "hervorragenden Redner", "großen Prediger", "tapferen Meister der Sittlichkeit". Seine Predigten hatten so großen Einfluß auf die Menschen, daß man zu sagen pflegte: "Er konnte den Leuten Tränen entlocken, wann und wie er wollte"<sup>153</sup>. Aber nicht alle waren mit seinen Ansprachen zufrieden und einverstanden. Die Feinde der Kirche versuchten, mit allen Mitteln seine Tätigkeit zu beschränken. Es erschienen in der Kirche sogar bewaffnete Männer, die dem Prediger mit dem Tod drohten, falls er seine Tätigkeit auf der Kanzel nicht aufhören würde<sup>154</sup>.

Ein guter Prediger war auch Pater Hübl. Anfangs predigte er

---

<sup>150</sup> Hofbauer an Blasucci, Warschau, 18. Dezember 1795, MH VIII 53; 22. Juli 1799, MH VIII 65; Hofbauer an das Bischöfliche Konsistorium in Warschau, 25. April 1800, MH IV 147, 151.

<sup>151</sup> MH XI 70; ŁUBIEŃSKI (wie Anm. 20), 18 f.; BARTKIEWICZ (wie Anm. 20), 315.

<sup>152</sup> Hofbauer an Blasucci, Warschau, 22 Juli 1799, MH VIII 65; Hofbauer an das Bischöfliche Konsistorium in Warschau, Warschau, 25. April 1800, MH IV 148, 151; J. WOJNOWSKI, *Redemptoryści na ziemiach polskich (Die Redemptoristen in den polnischen Gebieten)*, "Homo Dei", 28(1959)817 f. Pater Czech berichtete darüber: "Um 6 Uhr war das erste Hochamt mit Assistenz, wobei das Volk polnische Lieder sang. Bald darauf folgte die polnische Predigt des P. Blumenau, einem Mann von einer ungewöhnlichen Beredsamkeit. Seine Vorträge waren ungemein stark besucht, und zahllose Bekehrungen krönten seinen apost. Eifer". MH XI 69 f.

<sup>153</sup> BARTKIEWICZ (wie Anm. 20), 315. "P. Blumenau oratore famosissimo in tutta la Città, pel suo potere, che esercitava sopra gli animi dei suoi uditori, di modo che correva il proverbio generalmente, che il R.P. Blumenau distribuisse lagrime, quando vuole, ed a chi vuole". Sabelli, Relazioni..., MH V 120.

<sup>154</sup> Sabelli, Relazioni..., MH V 135 f.

mehrere Jahre hindurch nur auf deutsch<sup>155</sup>. Die erste polnische Ansprache hielt er im Sommer 1800. Die Redemptoristen führten damals nach dem Fest des Allerheiligsten Erlösers in ihrer Kirche die Volksmissionen durch, die eine Woche lang dauerten. Die erste in polnischer Sprache gehaltene Predigt Hübls wurde für die Warschauer Bevölkerung zu einem tiefen Erlebnis. Die Zuhörer waren von seinen Worten zu Tränen gerührt<sup>156</sup>. Hübl beherrschte die polnische Sprache so gut, daß er an der Spitze der Missionsgruppe stand, die die Volksmissionen in Brochów (15.-30. Oktober 1801) und Itów (1.-21. November 1801) durchführte<sup>157</sup>.

Zu den guten Predigern zählten noch die Patres Jan Błażej Darewski (1777-1860), Karl Jestershein, Franciszek Kulesiński (1779-1828), Walenty Langanki (1777-1853), Michał Sadowski (1777-1829), Wojciech Schrötter (1772/3-1839) und Józef Sowiński (1778-1829)<sup>158</sup>.

#### IV. DIE FEIER DES BUSS-SAKRAMENTS

Neben der Eucharistiefeyer und der Verkündigung des Wortes Gottes galt die Spendung des Bußsakramentes als Hauptaufgabe der Redemptoristen in ihrer Kirche. Die Plätze in den Beichtstühlen nahmen die Patres bereits um 5 Uhr früh ein und hörten Beichte bis in die Nacht hinein. Nur um die Mittagszeit legten sie eine zweistündige Pause ein<sup>159</sup>. So erwarben sich die Redemptoristen in kürzester Zeit den Ruhm guter Seelenführer. "Die frömmsten Personen, die eifrigsten Geistlichen, die gelehrten Katholiken erwählten immer die Redemptoristen zu ihren Beichtvätern"<sup>160</sup>. Von überall her kamen die Leute nach St. Benno, um hier ihre Beichte ablegen zu können. Die Beichtstühle waren

---

<sup>155</sup> Hofbauer an Blasucci, Warschau, 18. Dezember 1795, MH VIII 52; Hofbauer an das Bischöfliche Konsistorium in Warschau, 25. April 1800, MH IV 147, 151.

<sup>156</sup> Hofbauer an Blasucci, Warschau, 19. August 1800, MH VIII 80.

<sup>157</sup> Hofbauer an Blasucci, Warschau, 19. Dezember 1801, MH VIII 92-95; Hübl an Hofbauer, Brochów, 30. Oktober 1801, MH VIII 215 f.; Litta an Blasucci, Rom, 26. Juni 1802, MH VIII 201; A. BAZIELICH, *Le missioni popolari dei Redentoristi in Polonia (1800-1985)*, SHCSR, 33(1985)149.

<sup>158</sup> Hofbauer an Blasucci, Warschau, 22. Juli 1799, MH VIII 65; Hofbauer an das Bischöfliche Konsistorium in Warschau, 25. April 1800, MH IV 148 f., 151 f.; WOJNOWSKI (wie Anm. 152), 817 f.

<sup>159</sup> MH II 44; V 119, 126, 150; XII 12; HEINZMANN (wie Anm. 77), 79; SOJKA (wie Anm. 65), 45-47.

<sup>160</sup> PRUSINOWSKI (wie Anm. 27), 296.

stets belagert<sup>161</sup>. "Bis dahin waren die Beichten selten gewesen, von nun an wurden sie häufig", schrieb Schwester Chołoniewska<sup>162</sup>. Dasselbe berichtete im Jahr 1842 Antoni Hlebowicz: "Bis heute leben in Warschau viele Leute, die Zeugnis davon geben können, wie groß der Andrang zur Beichte und zum Hören der Unterweisungen täglich war"<sup>163</sup>. Die Leute kamen nicht bloß aus der Stadt oder aus der nächsten Umgebung von Warschau. Viele von ihnen kamen aus ganz entfernten Provinzen und blieben sogar mehrere Tage, um das Wort Gottes zu hören und die Beichte abzugeben. Am 1. Oktober 1801 teilte Hofbauer Pater Blasucci mit:

"So kommt es, daß kaum ein Tag der Woche vergeht, an dem nicht manche da sind, die durch Generalbeichten die Beichten, die sie anderswo schlecht abgelegt haben, wieder gutmachen"<sup>164</sup>.

Es sind Fälle bekannt, daß Leute die zugefügten Schäden wiedergutmachten und Diebe gestohlenen Geld zurückgaben<sup>165</sup>.

Die Tätigkeit der Redemptoristen in der Kirche von St. Benno wurde immer umfangreicher. Sogar Hofbauer, der sehr oft außerhalb der Warschauer Kommunität weilte, war jetzt manchmal der Meinung, den Eifer seiner Mitbrüder beim Beicht hören beschränken zu müssen. So schrieb er am 7. August 1806 aus Babenhausen an die Warschauer Kommunität:

"Ich weiß, daß Ihr sehr viel zu tun habt und daß Ihr keine Zeit habt [...]. Das ist ja immer eine Schwierigkeit in der Welt, daß man zu viel zu tun hat. Noch gebe ich Euch den Rat, Euch weniger den Beichten zu widmen und mehr auf Eure Geschäfte zu verlegen. Bei uns ist es das Gleiche. P. Passerat ist so beschäftigt, daß ich gar nicht mit ihm sprechen kann. Er glaubt, es sei das größte Verdienst, Tag und Nacht im Beichtstuhl zu sein"<sup>166</sup>.

Zu den besten Seelenführern gehörte Pater Hübl. Er konnte auf eine besondere Weise auf die Gläubigen aller Volksklassen seinen Einfluß ausüben:

"Als Beichtvater war er unermüdlich, zugleich aber voll Klugheit und Freundlichkeit. Er hat sehr viele Gläubige für sich gewonnen. Die frommen Prälaten und die hohen Adligen legten bei ihm die Beichte ab"<sup>167</sup>.

<sup>161</sup> MH II 44; V 119, 126; XI 177.

<sup>162</sup> MH V 165; XI 177.

<sup>163</sup> "Religiös-moralisches Tagebuch" (wie Anm. 30), 54.

<sup>164</sup> MH VIII 90.

<sup>165</sup> MH VII 64.

<sup>166</sup> MH VI 27 f.

<sup>167</sup> BARTKIEWICZ (wie Anm. 20), 317. Dasselbe Sabelli, Relazioni..., MH V 139.

Zu seinen festen Beichtkindern zählten die Fürstin Magdalena Lubomirska<sup>168</sup>, ihre Mutter die Fürstin Teresa Raczyńska<sup>169</sup> und viele andere. Hübl behandelte alle seine Beichtkinder gleich, ob sie aus dem Adel oder aus dem einfachsten Volke stammten. Für niemand machte er Ausnahmen. Alle warteten vor seinem Beichtstuhl, bis sie an die Reihe kamen und niemand ging weg, bevor er seine Beichte abgelegt hatte<sup>170</sup>.

Die ausgedehnte Beichtpraxis Pater Hübls und sein Einfluß auf weite Kreise des Volkes und vor allem des Adels vermehrte jedoch sehr schnell auch die Zahl seiner Feinde. Die Kirchenfeinde, denen er sehr verhaßt war, wollten den Einfluß, den er auf die Gäubigen, vor allem auf die höheren Volksschichten, ausübte, mit allen Mitteln bekämpfen. Eines Tages wurde Pater Hübl unter dem Vorwand eines Versehanges heimlich entführt. Als er die Kutsche, die vor dem Kloster auf ihn wartete, bestieg, wurde er gefesselt. Man band ihm auch eine Binde vor die Augen. Nach längerer Fahrt hielt die Kutsche vor einer einsamen Hütte. Die Männer, die dort schon warteten, forderten ihn auf, bestimmten Damen der Gesellschaft nicht mehr die Beichte zu hören. Dann warf man ihn zu Boden und schlug ihn mit Knüppeln. Darauf wurde er mit verbundenen Augen und gefesselten Händen wieder ins Kloster zurückgebracht<sup>171</sup>.

Als guter Beichtvater galt auch Pater Hofbauer. Die Schwester Choloniewska berichtete darüber:

“Der Geist Gottes hatte ihm eine besondere Gabe der Seelenleitung gegeben. Und voll Eifer nach ihrem Heil suchte er auch die ärmsten Sünder auf, arbeitete bis zur Ermüdung und gönnte sich keine Ruhe”<sup>172</sup>.

---

<sup>168</sup> MH VII 80. Am 3. August 1807 richtete die Fürstin Lubomirska von Dubno aus ein Beileidschreiben an Hofbauer zum Tod ihres Seelenführers: “Ich habe die traurige Nachricht vom Tod unseres lieben und würdigen P. Hübl erhalten. Ich richte an E. Hochw. die Bitte, mich zu informieren über seine Krankheit und seine letzten Stunden. Ich bitte weiter, falls sich unter seinen Papieren irgendein Stück von mir findet, es zu verbrennen, ohne es zu lesen. Ich verlasse mich da auf Ihren Charakter. Wenn sich aber anderseits ein Stück für mich fände, so würde ich sehr demütig ersuchen, es zu versiegeln und es mir zu senden. Da ich seine Freundschaft für E. Hochw. kenne, so bin ich sicher, daß Sie den Verlust sehr lebhaft fühlen”. MH VIII 213 f.

<sup>169</sup> Hübl an Jestershein, Wien, 28. Oktober 1806, MH VIII 233; MH VII 80.

<sup>170</sup> Sabelli, Relazioni..., MH V 139.

<sup>171</sup> HOSP (wie Anm. 77), 87.

<sup>172</sup> Schwester Choloniewska an I. Bodenham, Lwów, 18. Oktober 1868, MH V 164; XI

Ein ganz ähnliches Zeugnis legte auch Pater Czech ab:

“Unermüdtlich war er im Beichtstuhl tätig und vollendete in demselben, was er auf der Kanzel begonnen, das Werk der Bekehrung und Heiligung. Im Beichtstuhl war er für Jedermann gegenwärtig und sein Benehmen war sehr liebevoll und klug. Seine Liebe, seine Klugheit, sowie sein Eifer auf der Kanzel und im Beichtstuhl wirkten mächtig auf alle Herzen, so daß die Frucht, die er einerntete, eine außerordentliche genannt werden muß”<sup>173</sup>.

Er redete nicht viel zu den Pönitenten. Mit wenigen Worten traf er genau die richtige Entscheidung<sup>174</sup>. “Auf der Kanzel muß man die Nüsse mit Gewalt vom Baume schlagen, im Beichtstuhl sie mit Liebe und Sanftmut einsammeln”, pflegte Hofbauer zu sagen<sup>175</sup>.

Als Hofbauer in Wien weilte, legten die dort lebenden Polen sehr gerne bei ihm die Beichte ab<sup>176</sup>. Seine Beichtkinder waren dankbar für die seelsorgerliche Leitung. Viele von ihnen beteten für ihren Beichtvater und ließen ihn bei verschiedenen Gelegenheiten grüßen<sup>177</sup>.

Zu den guten Seelenführern gehörten noch andere Patres: Jan Podgórski<sup>178</sup>, Joseph Amand Passerat, Franz Xaver Rheinlaender (1768-1796), Franciszek Kulesiński, Wincenty Sowiński und Franz Xaver Bressler (1766-1796). In der Regel hörten diese alle die Beichte in zwei Sprachen: in Polnisch und Deutsch<sup>179</sup>.

<sup>173</sup> MH XI 69.

<sup>174</sup> “Als Beichtvater zeigte sich P.Hofbauer durchaus als väterlicher Freund und Führer. Wer einmal bei ihm gebeichtet hatte, der blieb nimmer weg; er verlangte übrigens einfach den Gehorsam, und ließ sich durch Sophistereien und Empfindsamkeiten nicht irre machen. Er hatte eine grenzenlose Barmherzigkeit mit den Sündern und übte über die Seelen eine große Macht aus, ohne sich dazu vieler oder gesuchter Worte zu bedienen”. Das Zeugnis von Johannes Emanuel Veith (1787-1870), einem der besten Freunde Hofbauers. MH XI 32. Er entstammte einer orthodoxen jüdischen Familie. 1812 promovierte er zum Doktor der Medizin. 1816 trat er zur katholischen Kirche über. 1817 begann er mit den theologischen Studien. 1821 wurde er Redemptorist und Priester. 1830 trat er aus der Kongregation aus. 1831-1845 war er Domprediger bei St.Stephan in Wien. Er gilt als der bedeutendste österreichische Homilet des 19. Jahrhunderts. J.H.Loewe, *Johann Emanuel Veith. Eine Biographie*, Wien 1879; Hosp (wie Anm. 26), Register; O.WEISS, *Veith, Joh.E., in Dictionnaire de Spiritualité*, Tome 16 (Paris 1994), 350-353 (Bibliografie); WEISS (wie Anm. 145), 131, Anm. 101 und Register.

<sup>175</sup> MH XV 41.

<sup>176</sup> MH XIII 68.

<sup>177</sup> “Beichtkinder lassen Sie grüßen und sie vergessen nie für Sie zu beten”. Jestershein an Hofbauer, Warschau, 30. Dezember 1797, MH I 16.

<sup>178</sup> MH IV 151; VIII 65. Eines von seiner Beichtkindern, Antonina Zdziarska, trat bei den Karmeliterinnen in Warschau ein. ŁUBIENSKI (wie Anm. 20), 23-25.

<sup>179</sup> MH IV 151 f.; VIII 52.

Die Redemptoristen hörten Beichte auch in den Warschauer Frauenklöstern. Damit befaßten sich vor allem die Patres: Hofbauer, Podgórski, Vannelet und Wojciech Schrötter<sup>180</sup>.

## V. ANDACHTEN UND KIRCHLICHE FESTE

An den Nachmittagen wurden in St. Benno keine Gottesdienste gehalten. Zur damaligen Zeit konnte man die heilige Messe nur am Vormittag feiern. Die Nachmittagsstunden waren für die Feier der zahlreichen Andachten bestimmt.

An Sonn- und Feiertagen war um 14 Uhr eine katechetische Unterweisung für Kinder. Um 15 Uhr wurde unter der Leitung eines Klerikers das kleine Offizium der Muttergottes in deutscher Sprache gesungen. Dabei waren die Mitglieder aller Bruderschaften anwesend. In der Fastenzeit wurde noch das Offizium vom Leiden Jesu Christi in polnischer Sprache gesungen. Pater Sabelli berichtete über diese Andacht:

„Vertonung und Dichtung dieser Lieder war so zart, rührend und wehmütig, daß es unmöglich schien, sie in eine andere Sprache zu übersetzen. Sooft sie gesungen wurden, ergoß sich das Volk in lautes Weinen und Schluchzen“<sup>181</sup>.

Um 16 Uhr folgte eine deutsche Predigt, um 17 Uhr eine feierliche musikalische Vesper, danach eine polnische Predigt und schließlich eine Besuchung des Allerheiligsten und der Gottesmutter nach der in zwei Büchern des hl. Alfons gegebenen Anleitung: *Besuchungen des Allerheiligsten Altarssakramentes und der allzeit unbefleckten Jungfrau Maria und Liebe der Seelen oder Gedanken über das Leiden Christi*<sup>182</sup>. Dann wurde der Kreuzweg gefeiert<sup>183</sup>. Einer von den Brüdern trug das Kreuz voran, zwei Ministranten mit Leuchtern folgten ihm, ein Kleriker hielt vor jeder Station eine kurze Betrachtung. Zu dieser Andacht pflegten die Gläubigen sehr gerne zu kommen. An Sonn- und Feiertagen

---

<sup>180</sup> MH II 44; BARTKIEWICZ (wie Anm. 20), 326; ŁUBIEŃSKI (wie Anm. 20), 23 f.

<sup>181</sup> Sabelli, *Relazioni...*, MH V 121.

<sup>182</sup> MH II 44; IV 146; V 122. Beide Bücher wurden aus dem Italienischen ins Polnische durch Pater Podgórski und ins Deutsche durch Pater Hübl übersetzt. MH V 122; XI 13, 22, 70, 76. Siehe M. MEULEMEESTER, *Bibliographie général des écrivains Rédemptoristes. Première partie. Bibliographie de S. Alphonse de Liguori*, Louvain 1933, 204-207, 307-309.

<sup>183</sup> Der Kreuzweg wurde in der Kirche von St. Benno 1791 eingeführt. MH II 32; VIII 16.

wurde der Kreuzweg auf deutsch, und an den Werktagen auf polnisch gefeiert<sup>184</sup>. Danach wurde mit dem Volk die Gewissenserforschung gehalten, dann wurden die drei göttlichen Tugenden erweckt, hernach wurde die Kurzbiographie eines Heiligen vorgelesen, dessen Gedächtnis die Kirche am nächsten Tag feierte, und es wurden entsprechende Anweisungen zur Nachahmung erteilt. Zum Abschluß betete man noch die Lauretanische Litanei.

An den Wochentagen begannen die nachmittäglichen Andachten erst um 17 Uhr, um allen, die arbeiteten, und den Kindern, die die Schule besuchten, die Teilnahme daran zu ermöglichen. Um 17 Uhr fand eine deutsche Predigt statt, dann folgte die Besichtigung des Allerheiligsten und der Seligsten Jungfrau Maria, eine polnische Predigt und der Kreuzweg.

Der Abschluß des Tages war gleich wie an Sonn- und Feiertagen: mit dem Volk wurde die Gewissenserforschung gehalten, dann wurden die drei göttlichen Tugenden erweckt, hernach wurde die Kurzbiographie eines Heiligen vorgelesen und die Lauretanische Litanei gebetet<sup>185</sup>.

Auf die kirchlichen Hauptfeste wurden die Gläubigen durch Novenen vorbereitet. Dies geschah vor folgenden Festen: Erscheinung und Verkündigung des Herrn, Dreifaltigkeitssonntag und Frohnleichnam, vor dem Fest des Allerheiligsten Erlösers und vor den Festen Allerheiligen und Weihnachten. Auch zu den Festen der Mutter Gottes und Heiligen wurden Novenen und Oktaven veranstaltet. Das Fest Mariä Himmelfahrt überragte alle anderen Feste. Neun Samstage dauerte die Vorbereitung auf dieses Fest. Die Oktav wurde durch das Vierzigstündige Gebet beendet<sup>186</sup>.

Auf das Fest des hl. Josef wurden die Gläubigen neun Mittwoch hindurch vorbereitet, auf den Gedenktag des hl. Franz Xaver zehn Freitage, auf den Gedenktag des hl. Stanisław Kostka neun Dienstag, auf den Gedenktag des hl. Aloisius Gonzaga sechs Sonntag. Die Feste der Erzengel Michael und Raphael wurden mit Oktaven gefeiert<sup>187</sup>.

<sup>184</sup> MH II 44; IV 146; V 122; XI 70; SOJKA (wie Anm. 65), 48-50.

<sup>185</sup> MH II 44; IV 146; V 121 f.; WOJNOWSKI (wie Anm. 65), 185.

<sup>186</sup> Die Erlaubnis zu Einführung des Vierzigstündigen Gebets erhielten die Redemptoristen am 18. August 1788 vom Warschauer Konsistorium. MH II 31.

<sup>187</sup> MH II 46, 63-66; V 125. Ein Zeichen für die Heiligenverehrung waren die Reliquien, von denen in der Kirche etwa 200 aufbewahrt wurden. MH V 141.

Einen besonderen Charakter hatte die Novene zu Ehren des Ordensgründers Alfons Maria Liguori (1696-1787). Sie wurde nur im Kreis der Mitbrüder gehalten. Zu dieser Novene versammelte sich die ganze Kommunität in einem kleinem Haus, das sich im Garten befand und für die Rekreation bestimmt war<sup>188</sup>.

Während der Novenen und Oktaven wurden nicht nur entsprechende Predigten gehalten, sondern auch Prozessionen veranstaltet. Sie wurden gehalten: an den neun Sonntagen vor Mariä Himmelfahrt und an diesem Tag selbst, am Patrozinium des heiligen Josef und an dessen Oktav, am Fest des Allerheiligsten Erlösers und an dessen Oktav. Den glanzvollen Höhepunkt stellte die Fronleichnamsprozession dar, die am Sonntag nach dem Fronleichnamfest und in der Oktav gehalten wurde:

“Man hörte bei dieser Feierlichkeit zwar nicht wie bei der allgemeinen Prozession den Donner der Kanonen, dafür drangen die Anreden, die hierbei in beiden Sprachen gepredigt wurden, nicht bloß in die Ohren, sondern auch in die Herzen. [...] Kirche und Platz waren ganz mit Lichtern und Blumen bedeckt. Zwölf Assistenten trugen Inzens und Weihrauch. Eine Schar weiß- und goldgekleideter Knaben streute Blumen vor dem Allerheiligsten. Die Priester, die dem Hochwürdigsten unmittelbar vorangingen, trugen die reichsten Pluviale. Das Schönste aber war der Baldachin, den sechs Edelleute trugen. Frauen aus dem höchsten Adel und Fürstinnen hatten daran gearbeitet; Blumen und verschiedene Symbole des Allerheiligsten Sakramentes waren hineingestickt. Das Gold allein war auf dreitausend Gulden berechnet. Auch ein Zug von Jünglingen, in Silber und Gold gekleidet, folgte, die himmlischen Cherubim darstellend”<sup>189</sup>.

Die Redemptoristen veranstalteten auch Andachten zu anderen wichtigen Anlässen. Nach dem Tod des letzten polnischen Königs Stanisław August Poniatowski (er verstarb am 12. Februar 1798 in Petersburg) wurde am 1. März 1798 in St. Benno das festliche Requiem gefeiert<sup>190</sup>. Eine Woche zuvor feierte das Warschauer Domkapitel das Requiem. Die Gläubigen waren aber von dieser Feier enttäuscht, weil sie ihnen nicht prachtvoll genug gestaltet

---

<sup>188</sup> “Diriccontro al Collegio nel Verziere stava una casellina destinata alla ricreazione de’Padri. Ivi si faceva ogni anno in Agosto una Novena particolare e privata in onor del nostro beato fondatore Alfonso Maria de Liguori allora non ancora beatificato. Per cui facevasi segretamente da’soli individui della Congregazione”. Sabelli, Relazioni..., MH V 127.

<sup>189</sup> Sabelli, Relazioni..., MH V 124; Siehe BARTKIEWICZ (Wie Anm. 20), 325.

<sup>190</sup> MH I 26 f.

schien. Nicht ohne Stolz berichtete Jestershein Hofbauer, der damals auf einer Gründungsreise in der Schweiz weilte, über die festliche Andacht bei den Redemptoristen, die endlich die Erwartungen des Volkes befriedigte. Die Kirche von St. Benno wurde mit Kerzen und prachtvollen Teppichen ausgestattet. Die ganze Andacht, die gute anderthalb Stunden dauerte, wurde mit feierlicher Musik und Gesang gestaltet. Im Orchester spielten an diesem Abend 25 Musiker. Unter den zahlreichen Gläubigen, die zur Andacht kamen, befand sich der Fürst Stanisław Poniatowski (1754-1833)<sup>191</sup>, seine Schwester Konstancja Tyszkiewicz (geb. 1759) und der königliche Stallmeister, der Graf Onufry Kicki (1750-1818)<sup>192</sup>.

Durch diese prachtvollen Gottesdienste, die zahlreichen Predigten, das Hören der Beichte und die feierlichen Andachten übten die Redemptoristen immer stärkeren Einfluß auf die Gläubigen aus. Das beeinträchtigte immer mehr die Gunst der Beamten der preußischen Verwaltung in Warschau. Deshalb suchten diese stets nach Möglichkeiten, den Zustrom des Volkes in die Kirche zu beschränken. Sehr scharf kritisierten sie die Tätigkeit der Redemptoristen auf der Kanzel<sup>193</sup>. Die Predigten zur Ehre der Mutter Gottes wurden als "das gewöhnliche katholische Kanzelgeschwätz von der Anbetung Mariä" bezeichnet<sup>194</sup>. Nach der Meinung der preußischen Beamten benutzten die Redemptoristen die Beichte als Mittel, um zu einem allgemeinen Einfluß zu gelangen:

"Die ersten Fragen, die sie einer Magd stellen, wenn sie zur Beichte geht, sind ungefähr folgende: Wer sind Deine Herrschaften, wo wohnen sie, wieviel verzehren sie, was essen sie, womit vertreiben sie sich die Zeit, mit welcher Person hurt der Herr, wer bedient die Frau etc.? - Das ist buchstäblich wahr!"<sup>195</sup>.

---

<sup>191</sup> Er war der Sohn Kazimierzs, des Bruders des versorbenen Königs. Siehe J. MICHALSKI, *Poniatowski Stanisław 1754-1833*, «Polski Słownik Biograficzny» («Polnisches Biographisches Lexikon»), XXVII 481-487; Z. ZIELIŃSKA, *Poniatowski Kazimierz (1721-1800)*, *Ebenda*, XXVII 444-453.

<sup>192</sup> Siehe R. W. WOŁOSZYŃSKI, *Kicki Onufry 1750-1818*, «Polski Słownik Biograficzny» («Polnisches Biographisches Lexikon»), XIII 392-394.

<sup>193</sup> Die Preußische Kammer in Warschau an den Südpreußischen General Finanz Departement, Warschau, 7. November 1800, MH III 20.

<sup>194</sup> Gedicke an die Preußische Kammer in Warschau, Warschau, 2. Juli 1802, MH III 30.

<sup>195</sup> Werner an Schaffner, Warschau, 11. April 1805, MH V 150.

Man warf den Patres die Verbreitung des Aberglaubens, des religiösen Fanatismus und Schwärmertums vor. Die Kirche von St. Benno wurde der Öffentlichkeit als eine Quelle von Unordnung und Mißständen für die ganze Stadt geschildert. Die tägliche feierliche Gestaltung der Gottesdienste sollte die Dienstboten und die Schulkinder von ihren Pflichten abhalten:

“Auch das Publicum hat sich oft schon bei dem Officialat beschwert, daß durch die unaufhörlichen Andachten in der St. Benno-Kirche das Gesinde und die Lehrburschen von ihren Pflichten abgezogen und namentlich für das weibliche Geschlecht Gelegenheit zu verbotenen Genußarten bewürkt würden, die sie sonst vielleicht nicht finden möchten”<sup>196</sup>.

Die preußische Polizei teilte der kirchlichen Verwaltung mit, daß, wenn in der Kirche von St. Benno die Gottesdienste so spät in der Nacht stattfänden, dadurch Gelegenheit zu verschiedenen öffentlichen Unordnungen bei den niedrigen Volksklassen gegeben werde<sup>197</sup>. Man erbrachte aber dem Warschauer Konsistorium keine konkreten Beweise<sup>198</sup>. Trotzdem verlangte die preußische Verwaltung vom Bischöflichen Officialat, die Andachten bis zu einer gewissen Stunde zur Abendzeit festzusetzen<sup>199</sup>.

Das Bischöfliche Konsistorium erfüllte diese Forderungen. Am 10. Juni 1801 erließ es seine Anordnung über den täglichen Verlauf der Andachten in der Kirche. Die Redemptoristen durften die Gottesdienste zwar weiterführen, aber vom 1. Mai bis 1. Oktober sollte die Kirche um 20 Uhr geschlossen werden. In den übrigen Monaten mußten alle kirchlichen Veranstaltungen bis 18 Uhr beendet sein. Als Grund dafür gab das Konsistorium an, daß unter dem Vorwande der nächtlichen Andachten bei den Redemptoristen häufig auf den Straßen Veranlassung zu vielen Unordnungen gegeben werde<sup>200</sup>. Im Schreiben vom 5. August 1801

---

<sup>196</sup> Die Preußische Kammer in Warschau an den Südpreußischen General Finanz Departement, Warschau, 7. November 1800, MH III 20. Dasselbe an das Bischöfliche Officialat, Warschau, 4. Mai 1802, MH II 24. Am 27. Oktober 1799 schrieben die Beamten der Preußischen Kammer an König Friedrich Wilhelm III.: “Es muß dem Orden verboten werden, Schüler und Zöglinge täglich zu mehreren Malen in die Kirche zu führen. Nur die Sonn- und Festtagen dürfen sie dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen. Wie viele Zeit in der Bildung geht dadurch verloren [...]”. MH III 12.

<sup>197</sup> MH II 7; III 30.

<sup>198</sup> Das Warschauer Konsistorium an König Friedrich Wilhelm III., Warschau, 5. August 1801, MH II 14.

<sup>199</sup> MH II 7.

<sup>200</sup> MH II 8.

verpflichtete sich das Warschauer Konsistorium "überhaupt vorzüglich darauf zu vigiliren, daß die Kongregation zu ferneren gerechten Beschwerden keine Veranlassung mehr gebe"<sup>201</sup>.

Das war aber zu wenig für die preußischen Beamten in Warschau. Sie waren der Meinung, die Andachten der Redemptoristen führten immer noch zu verschiedenen Mißbräuchen. Im Schreiben vom 4. Mai 1802 forderten sie nochmals das Bischöfliche Offizialat auf "die öffentliche Andacht der Bennonnen so einzurichten, als der Geist der Kirche und das Interesse des Staats es verlangt"<sup>202</sup>.

Dann wandten sie sich direkt an den Warschauer Bischof Miaskowski und forderten von ihm, die Tätigkeit der Redemptoristen zu verbieten. In einem Schreiben vom 28. August 1802 erklärte der Bischof Miaskowski dem König Friedrich Wilhelm III., daß er zwar als Bischof das Recht habe, die Abhaltung gewisser kirchlicher Feierlichkeiten zu untersagen, daß sich aber die in der Kirche von St. Benno abgehaltenen Gottesdienste der Redemptoristen sowohl beim einfachen Volke wie auch in den vornehmsten Kreisen ein solches Ansehen und einen so großen Einfluß verschafft hätten, daß er als Bischof nicht nur das Vertrauen der Gläubigen aufs Spiel setzen würde, sondern auch selbst in einem sehr ungünstigen Lichte erscheinen würde, wollte er nun einige Reformen durchführen. Darum überlasse er alles, was die Redemptoristen betreffe, dem König und der preußischen Polizei<sup>203</sup>.

Die preußischen Beamten waren von der Antwort des Bischofs enttäuscht. Sie erwarteten, daß er ihre Forderung erfülle. In einem Schreiben vom 8. Mai 1805 an die preußische Verwaltung in Berlin bemerkten sie:

"Wir forderten daher den Bischof auf, einstweilen die ununterbrochenen Missionen zu verbieten, da solche selbst von den Kirchengesetzen untersagt werden. Aber der Bischof wagte es nicht, er fürchtete den Haß des Pöbels; als wenn Furcht irgend jemand abhalten dürfte, seine Pflichten zu erfüllen"<sup>204</sup>.

Die Warschauer Beamten der Preußischen Kammer stellten dem König Friedrich Wilhelm III. die eifrige Arbeit der

---

<sup>201</sup> MH II 14.

<sup>202</sup> MH II 25.

<sup>203</sup> MH III 48 f.

<sup>204</sup> MH III 43.

Redemptoristen in der Kirche sogar als gefährlich für den protestantischen preußischen Staat dar. In demselben Schreiben teilten sie ihm mit:

“Aus unseren früheren Berichten [...] wird Euer Königl. Majestät der Geist dieses Ordens und dessen Tendenz näher bekannt sein. Verbreitung des Aberglaubens und Verstärkung der blinden Abhängigkeit des Volks vom Priester Einfluß ist das Ziel, nach welchem sie ringen [...]. Der Orden ist von den gleichen Grundsätzen wie die des Jesuiten Ordens beseelt, und wir glauben, dem unbefangenen Verstande mit unwidersprechlichen Gründen dartun zu können, daß diese Grundsätze dem Staate ebenso gefährlich werden wie die des Loyola [...]. Sollte der politische Einfluß einer solchen Gesellschaft, die von dem gemeinsten Aberglauben und einem intoleranten Fanatismus geleitet wird, welcher sich selbst hier in ihrer Kirche in auffallenden Erscheinungen geäußert hat, ganz gleichgültig sein und gar keine Beachtung von einer protestantischen Regierung verdienen?”<sup>205</sup>

Die Preußenherrschaft in Warschau ging aber bald zu Ende. Infolge der Niederlagen im Krieg mit Frankreich mußten die Preußen Warschau verlassen. Am 27. November 1806 rückten die ersten Truppen der napoleonischen Armee in die Stadt ein. Im Juli 1807 wurde das Warschauer Herzogtum gebildet. An die Spitze des Herzogtums trat der sächsische König Friedrich August (1807-1815). Jedoch behielt sich Frankreich das Recht vor, auch seine Regierungsvertreter in Warschau zu belassen, die einen großen Einfluß auf die Tätigkeit der Regierung des Herzogtums nahmen. In Wirklichkeit regierte in Warschau der französische Marschall Davout<sup>206</sup>.

Die Redemptoristen konnten zwar ihre seelsorgerliche Tätigkeit an der Kirche von St. Benno weiterführen, aber sie dauerte nicht mehr lange. Die Regierung des Herzogtums Warschau machte ihnen Staatsverrat, einen unheilvoller Einfluß auf die Gläubigen, die Religion, die Sittlichkeit und unmoralisches Leben zum Vorwurf<sup>207</sup>. Auf Wunsch Napoleons unterschrieb König

<sup>205</sup> MH III 41.

<sup>206</sup> Siehe S.KIENIEWICZ, *Historia Polski 1795-1918 (Geschichte Polens 1795-1918)*, 5. Aufl., Warszawa 1980, 31-51; E.HALICZ, *Geneza Księstwa Warszawskiego (Entstehungsgeschichte des Herzogtums Warschau)*, Warszawa 1962; B.GROCHULSKA, *Księstwo Warszawskie (Herzogtum Warschau)*, Warszawa 1966.

<sup>207</sup> «Gazeta Warszawska» («Warschauer Zeitung») und «Gazeta Korespondenta Warszawskiego i Zagranicznego» («Zeitung der Warschauer und Ausländischen Korrespondent») vom 18. Juni und 30. Juli 1808. Gedruckt in MH VII 66 f., 116 f.

Friedrich August am 9. Juni 1808 das Aufhebungsdekret. Das Kloster, die Kirche und die Schulgebäude wurden geschlossen und alle Redemptoristen aus der Stadt ausgewiesen<sup>208</sup>.

---

<sup>208</sup> MH VII 31 f. Siehe S.KIENIEWICZ, *Sprawa benonitów 1808 roku (Die Angelegenheit der Bennoniten im Jahr 1808)*, in *Wiek XVIII. Polska i świat (Das 18. Jahrhundert. Polen und die Welt)*, Warszawa 1974, 435-443; W.ROSTOCKI, *Stan badań nad sprawą usunięcia Redemptorystów (Benonów) z Księstwa Warszawskiego (Stand der Forschungen über die Angelegenheit der Vertreibung der Redemptoristen (Bennoniten) aus dem Herzogtum Warschau)*, in *Z zagadnień kultury chrześcijańskiej (Aus den Problemen der christlichen Kultur)*, Lublin 1973, 455-464; W.SZOŁDRSKI, *Wywiezienie benonitów z Warszawy dnia 20 czerwca 1808 roku (Die Vertreibung der Bennoniten aus Warschau am 20. Juni 1808)*, «Ateneum Kptańskie» («Priesterliches Atenäum»), 17(1926)261-277, 375-394, 463-474.